



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

17. Jahrg.

April

Nr. 4

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

Seite

Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann . . .	50
Lektionen über Selbstbeherrschung	51
Er ist treu und gerecht	54
Ein großer Reformator	55
Der Wert des Gebetes	56
Edelmüt überwindet Gemeinheit	57
Warten auf den Messias	58
Beten um das Königreich	59
Der größte Prophet	60
Hauptversammlung ernster Bibelforscher . . .	62
Briefliche Mitteilungen von nah und fern . . .	63

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Hastlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Missetaten, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 21, 25—28, 31.) „Seine Glorie (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“, „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir seltsame Bitten anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemechten als „Bauheute“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 16, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für je d e m a n n (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftigste Licht“ sein wird, „welches je den in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6. 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“, sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Reichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verteilt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13–17 Halsey St., Brooklyn, N. Y.

Zweite in London, England; Orebro, Schweden;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Begabungsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusa, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusa. — Die Beweise seiner Gegenwart. — In den Tagen dieser Königreiche. — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung“. — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Die Stillshütte in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des heiligen Israel und ihrer gegenwärtigen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufstrebende Christen von größter Wichtigkeit, da die geistlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gesangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franco.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.

Ein Beweis, daß die Entwicklungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franco.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Regelungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen höchst u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) fr.

Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

Band 1. — Der Plan der Welt. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniums vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Gläubigen, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: Den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Niederlage der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,10). Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erhalten sind: In Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Form, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pf.; 48 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3,50.

„Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

Mit der vorigen Nummer des Wachturms haben wir ein Probeexemplar der Broschüre über die Evolutionstheorie verstanden und dabei auf die Broschüren über die Wiederkunft Christi und über den Spiritismus und über das Gesetz aufmerksam gemacht. Wir sind etwas enttäuscht darüber, daß bis jetzt so wenig Bestellungen darauf eingegangen sind. Wir sind überzeugt, daß diese Aufsätze von größter Wichtigkeit sind, und zwar (1.) für die Wachturmleser selbst. Über die Parusa, die Gegenwart Christi, genau unterrichtet zu sein, heißt den Glauben und die Hoffnung befestigen und für die ersten vor uns liegenden Prüfungen gestärkt zu haben. („Wer aber vermag zu bestehen?“ — Off. 6, 17.) Wir wissen, die geistigen Mächte der Bosheit (die „vier Winde“ — Off. 7, 1–3) sind bereit, loszubrechen. Aber nicht nur an uns selbst müssen wir denken, sondern (2.) auch an unsere Brüder, die noch in der Welt sind (die „große Schar“, die Klasse der „törichtigen Jungfrauen“). Auch allen diesen können die Aufsätze über die Gegenwart Christi und die spiritistischen Verführungen am Tage ihrer Heimführung in der „großen Drangsal“ zu einer unschätzbaren Hilfe werden. Sind wir alle bereit, für diese unser Leben niederzulegen? Sind wir bereit, ein paar Mark für sie auszugeben, um ihnen diese Schriften in die Hände zu legen? Die Gesellschaft kann wahrlich nicht mehr tun, als den Armen einzelne Exemplare gratis anzubieten, während wir je zehn Exemplare, auf einmal bezogen, zum halben Preise der einzelnen Exemplare abgeben, weil Porto und Verpackung gespart wird.

Laßt uns, liebe Geschwister und Leser des Wachturms, die Gelegenheit nicht veräumen, sondern sie wahrnehmen, solange es Tag ist. Laßt uns möglichst viel Exemplare ausleihen oder verkaufen oder verschenken. Laßt uns wirken im Namen des Herrn, der nahe ist, und sein Lohn mit ihm! (Off. 22, 12.)

Noch immer ist Band VI der Schriftstudien nicht vorrätig, und die Herausgabe des Kommentars wird Monate in Anspruch nehmen. Der Volkstanzelvorrat wird in einigen Tagen wieder größer sein, so daß wir in der Lage sein werden, alle Bestellungen auszuführen.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja's Prophezeiung, Kap. 14, 1–8. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigste und gebetsvollste Betrachtung wert. Von der bibl. Sinners ist befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Schritt des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungswocde, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 675 Seiten.

Für die Redaktion verantwortlich: D. E. Russell, Barmen, Unterdörnerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTUMSTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — April 1912 — Brooklyn

Nr. 4.

Sektionen über Selbstbeherrschung.

(Matthäus 5, 33—48.)

Wiederum möchten wir uns niederlassen zu den Füßen des großen Lehrers der Schule Christi, und auf seine Unterweisungen horchen.

Unser Herr nimmt Bezug auf die Überlieferungen der Alten, welche offenbar großen Einfluß auf das Volk jener Zeit ausübten. Es ist an sich nicht verkehrt, die Meinungen und Belehrungen derer zu achten, die uns auf dem Lebenswege vorangegangen sind; doch eine der wichtigen Sektionen, die jeder Christ zu lernen hat, ist die, daß die Tatsache, daß eine Sache alt ist, daß sie lange geglaubt worden ist, kein positiver Beweis für ihre Richtigkeit ist. Die Gedanken früherer Zeiten sowohl als auch diejenigen der Neuzeit sollen erwogen und geprüft werden an dem einen Maßstabe, der göttlichen Offenbarung. — „Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ (Jes. 8, 20.)

Die überlieferte Lehre, auf welche unser Herr hinwies, war nicht ganz irrig, ebenso wie auch die Überlieferungen der „finsternen Zeitalter“ einige Bestandteile der Wahrheit enthalten. Irrtum allein ist schwach im Vergleich zum Irrtum, der mit ein wenig Wahrheit vermischt ist; daher bemüht sich unser großer Widersacher gewöhnlich, ein gewisses Maß von Wahrheit in alle die schädlichen Verfälschungen hineinzumischen, die der Welt jahrhundertlang eine Bürde gewesen sind, und die auch uns noch in dem Maße bebürden, in welchem wir durch sie betrogen werden. Dies war wahr hinsichtlich des Gegenstandes, den unser Herr behandelte: Das Gesetz hatte etwas gesagt bezüglich des unnützen Gebrauchs des Namens Gottes, und die Überlieferung hatte das Gesetz modifiziert und es auf falsches Schwören beschränkt. Unser Herr lenkte die Aufmerksamkeit auf diesen Irrtum und wies darauf hin, daß dem dritten Gebot eine weitere und tiefere Bedeutung unterlag, als nach der Tradition gelehrt wurde — daß das Gebot sagte, daß Gottes Name niemals unehrerbietigerweise gebraucht werden sollte, und daß es sich nicht nur auf einen verbotenen Gebrauch in Verbindung mit einer Eidesverletzung im Namen des Herrn bezog. Unser Herr gab dem Gedanken eine weitere Ausdehnung, indem er seine Nachfolger lehrte, daß sie die dazumal allgemeine Gewohnheit, ihre Behauptungen mit Anrufungen Gottes, des Himmels usw. zu bekräftigen, unterlassen sollten. Die gleiche Sektion gilt den Nachfolgern Jesu heutzutage. Andere mögen es für notwendig halten, ihre Aussagen durch Eide oder andere Zusätze zu erhärten, aber die Nachfolger Jesu sollen so leben, so handeln, daß ihre Worte als vollwertige Münze allenthalben und von jedem angenommen werden. Zu diesem Zwecke müssen sie absolut wahrheitsliebend sein, so daß, wer es auch sei, der sie hört, wisse, daß ihr ja, ja und ihr nein, nein ist.

„Schwöret überhaupt nicht.“

Eide und feierliche Bekräftigungen in den gewöhnlichen Gesprächen des Lebens lassen erkennen, daß die Wahrheit des

Nedenden fraglich ist — daß sein ja nicht immer ja, und sein nein nicht immer nein ist. Die Neigung geht dahin, ihn weniger sorgfältig in den gewöhnlichen, nicht also bekräftigten Behauptungen seines Redens zu machen, und ihn auch weniger ehrerbietig dem Herrn und anderen heiligen Dingen gegenüber, die er zu Zeugen, oder als Beweise für seine Wahrhaftigkeit, anrufen mag, zu machen. Wie das Wort solcher Leute an Wert verliert und leicht gebrochen wird, so werden auch ihre Eide an Wert verlieren und leicht gebrochen werden; denn dergleichen Dinge gehen gewöhnlich vom Bösen zum Schlimmeren. Wo andererseits das Wort heilig gehalten wird, da sind die Zugänge der Sünde, des Irrtums und der Falschheit in gewissem Grade verschlossen.

Nichts in dem betreffenden Verbot kann rechtmäßig so verstanden werden, als bezöge es sich auf das Ablegen eines Eides vor einem Gerichtshofe. Solche Eide, welche durch Staatsgesetze auferlegt werden, sind notwendig, weil nicht alle den hohen Maßstab für die begehrte Wahrheit besitzen. Aber selbst vor den Gerichtshöfen einiger Staaten ist es erlaubt, eine feierliche Erklärung statt eines Eides abzulegen, wofür man eine solche vorziehen sollte. Für jemanden von dem Volke des Herrn muß eine Erklärung dasselbe sein wie ein Eid; er würde nichts behaupten, was er nicht bereit sein würde zu beschwören. Er ist sich dessen bewußt, daß sein Ja oder sein Nein als das eines Nachfolgers des Herrn und eines seiner Vertreter so zuverlässig sein muß, wie sein Eid es sein würde.

Alles, was über das Ja oder Nein hinausgeht, ist vom Übel, oder, genauer übersetzt, „aus dem Bösen“. Indirekt kommen alle unsre bösen Neigungen aus dem Bösen, denn war es nicht Satans Lüge in Eden, durch welche wir von der Vollkommenheit und dem göttlichen Ebenbilde in unsre jetzige böse, unvollkommene Verfassung fielen, und durch die wir durch unsere eigenen Schwachheiten und die Unvollkommenheiten und Schwachheiten unsrer Mitmenschen dem Irrtum ausgesetzt wurden? Während die Verordnung unseres Herrn gut ist für alle diejenigen, welche Ohren haben um sie zu hören, ist sie besonders passend für die „kleine Herde“, die ihre Vereitwilligkeit erklärt hat, auf alle seine Gebote zu horchen, um von ihm belehrt zu werden, und, in welchem Maße dies auch erforderlich sein mag, mit ihm zu leiden, dadurch, daß sie wandeln auf Pfaden der Gerechtigkeit. Wahrlich, alle von dieser Klasse sollten Muster von Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit sein, brennende und leuchtende Lichter, die unseren Vater im Himmel verherrlichen in ihren Häusern und in den Umgebungen ihrer Wohnplätze.

„Auge um Auge.“

Eine weitere Belehrung der Alten ging dahin, daß absolute Gerechtigkeit vergolten werden solle, Auge um Auge und Zahn um Zahn. Einigen Charakterzügen des Gesetzes

unterlag tatsächlich dieser Sinn. Wenn jemand absichtlich einem anderen eine Verletzung zufügte, so sollte er wiederum demgemäß verurteilt werden. Diese strikte Forderung der Gerechtigkeit wurde nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den Römern und den Griechen beobachtet. Man könnte sagen, daß derartige Gesetze in gewisser Hinsicht gerechter gewesen seien, als diejenigen, welche heutzutage gelten, und welche indirekt für die Reichen günstiger sind. So besteht beispielsweise die heutige Strafe dafür, daß man einem andern eine Verletzung zufügt, entweder in einer Geldstrafe von so und soviel, oder in einer Gefängnisstrafe von dieser oder jener Dauer. In jedem Falle wären die Reichen im Vorteil, denn sie könnten das Geld entbehren, und der Verlust an Zeit trübe sie nicht so empfindlich, wie die Armen. Nichtsdestoweniger hatte das gerechtere System, Auge um Auge und Zahn um Zahn, Nachteile, indem es einen Geist der Wiedervergeltung, der Rache, nährte und zu Born, Bosheit, Haß, Neid, Zwietracht, Mord — Werken des Fleisches und des Teufels — führte. Indem wir so sehen, was die strikteste Auslegung der Gerechtigkeit in sich begreifen würde, laßt uns betrachten, was der große Lehrer uns als den vorzüglicheren Weg vorstellen möchte.

Hören wir seine Worte: „Ich aber sage euch: Widerstehet nicht dem Bösen [übet keine Wiedervergeltung, indem ihr Böses mit Bösem belohnt], sondern wer irgend dich auf deinen rechten Waden schlagen wird, dem biete auch den anderen dar.“ Fast möchte man seinen Ohren nicht trauen ob dieser Anweisung, denn wer vermag ihr zu gehorchen? Selbst wenn wir sie so weit modifizieren, wie der Sprachgebrauch es zuläßt, so liegt sie scheinbar immer noch jenseits des Bereichs irgend eines gefallenen menschlichen Wesens — sie lehrt die erhabenen Anforderungen des göttlichen Gesetzes vollkommener Liebe. Wenn wir nach einer Erklärung der Worte suchen: Widerstehet nicht dem der Böses tut, sondern bietet ihm auch den anderen Waden dar, so müssen wir die Beispiele bei dem Herrn und den Aposteln suchen. Wir finden dann, daß man unserem Erlöser Wadenstreiche gab, und daß, obschon er nicht buchstäblich den anderen Waden auch darbot, er doch in keiner Weise den Schlag heimzahlte, nicht einmal in Worten. In diesem indirekten Sinne bot er den anderen Waden dar. Und dies sollte auch unser Verhalten kennzeichnen. Zwar rechete unser Herr mit denen, die ihn schlugen, jedoch mit freundlichen Ausdrücken; und wir dürfen seinem Vorbilde wohl folgen und können es als in vollem Einklang mit seinen Unterweisungen in dieser Lektion stehend betrachten.

Wir können wiederum an ihn denken, wie man ihn, nachdem man ihn verächtlich behandelt hatte, auf den Gipfel eines Abhanges führte, um ihn herabzustürzen. Er bediente sich seiner höheren Macht nicht, um seinen Widersachern zu schaden, sondern ging durch ihre Mitte hinweg, indem er offenbar entweder auf direkte oder indirekte Weise einen zurückhaltenden Einfluß auf sie ausübte, weil die Zeit für seinen Tod noch nicht gekommen war. So mögen auch wir irgendwelchen moralischen Einfluß benützen, den wir besitzen, um der Macht unsrer Feinde zu entgehen, und wir dürfen versichert sein, daß göttliche Obhut und göttlicher Schutz uns nicht ermangeln wird, bis unsre Lektionen und Erfahrungen vollendet sein werden — bis unsre Zeit gekommen sein wird, jenseits des Vorhanges einzugehen. Desgleichen bedrohte auch der Apostel die Juden nicht, noch rief er Böses vom Himmel auf ihre Häupter herab, als sie sich wider sein Leben verschworen; aber er bediente sich der Schritte, die in seinem Bereiche lagen, um ihre bösen Pläne zu vereiteln, indem er dem Landpfleger Nachricht sandte und den Schutz der Staatsbehörden in Anspruch nahm. Bei einer anderen Gelegenheit verteidigte er sich, indem er sich an das Volk wandte. (Joh. 18, 22, 23; Apg. 23, 1—5, 17.)

Die Belehrung für uns ist die, daß wir alle gesetzlichen Mittel gebrauchen dürfen zu unserer Selbstverteidigung, und daß wir selbst weislich den Gefahren und Verfolgern entfliehen dürfen, wie der Herr uns unterweisen hat und wie die Apostel es uns exemplifiziert haben. (2. Kor. 11, 33; Matt. 10, 23.)

Aber wir sind nicht befugt, Vergeltung zu üben. So schwer auch dieses rechte Verhalten scheinen mag, so wird es sich doch unzweifelhaft als das Beste erweisen. Laßt uns der Worte unseres Herrn gedenken: „Alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen“, und wiederum der Worte des Apostels an die Galater: „Wenn ihr aber einander beißt und freßet, so sehet zu, daß ihr nicht von einander verzehrt werdet.“ (Matt. 26, 52; Gal. 5, 15.) Die Lektion ist offenbar die:

„Strebet nach Frieden mit allen.“

„Dem, der mit dir vor Gericht gehen und deinen Leibrod nehmen will, dem laß auch den Mantel.“ Textforscher erklären dies so, daß, wenn jemand mit uns vor Gericht gehen und unseren Leibrod nehmen will, wir uns mit ihm vergleichen sollen, selbst wenn wir dadurch unseres Leibrodes und Mantels beraubt werden sollten. Das gründliche Erlernen dieser Lektion des Nachgebens, des Nicht-Widerstrebens, ist gewiß sehr schwierig. Wir müssen annehmen, daß mancher Vorteil ziehen würde aus einer derartigen Gesinnung unsererseits, und daß wir dadurch in vielen Fällen das Nachsehen haben würden. Dadurch wäre aber nicht dargetan, daß der Rat des Herrn unweise sei selbst hinsichtlich des gegenwärtigen Lebens. Für uns würde die Lektion gewiß wertvoll sein hinsichtlich der Entwicklung der Tugenden des Meisters; und wer vermöchte zu sagen, ob nicht ein solches Beispiel einen sehr starken Eindruck machen könnte auf solche, die durch Trug und Gewalt Vorteil zu ziehen suchen aus unserm Gehorsam gegenüber dem großen Lehrer.

Wir wissen auch, daß der Herr völlig fähig sein würde, uns für irgend etwas zu entschädigen, was wir leiden oder verlieren könnten aus Gehorsam gegen seine Weisungen. Wir sollten niemals die beiden Gelegenheiten vergessen, bei denen der Herr den Jüngern anbefahl, ihre Netze auszuwerfen, nachdem sie die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatten, und wie in beiden Fällen ein wunderbarer Fischzug geschah. Der, welcher für uns ist, ist mächtiger als alle unsre Widersacher, und zweifellos wird sich Treue zu ihm und Gehorsam gegen sein Wort schließlich als das bessere Teil erweisen. Laßt uns auch eingedenk sein der Stelle in Sprüche 11, 24: „Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt noch mehr; und einer, der mehr spart als recht ist, und es ist nur zum Mangel.“ Selbst unter den Kindern dieser Welt fahren diejenigen nicht immer am besten, die am eifrigsten für ihre Rechte kämpfen.

„Gehe mit ihm zwei.“

Die folgende Anweisung wird im allgemeinen nicht verstanden. Sie bedeutet nicht, daß wir uns auf irgend jemandes Geheiß von den Pflichten und Geschäften des Lebens abwenden lassen sollen. Vor alters hatten gewisse Behörden, Landpfleger usw. das gesetzliche Recht, sich das Volk für staatliche Arbeitsleistungen dienbar zu machen. So wurde beispielsweise Simon von Kyrene „gezwungen“, das Kreuz für Jesus eine gewisse Strecke zu tragen. Das Wort „zwingen“ in unserer Lektion entspringt demselben griechischen Wort und bezieht sich auf einen ähnlichen gesetzlichen Zwang. „Befohlen“ oder „kommandiert“ wäre der heutige Ausdruck in solchen Dingen. Unseres Herrn Anweisung geht dahin, daß seine Nachfolger so weitherzig, so freigebig, so edelmütig sein sollten, daß sie nicht nur den gesetzlichen Befehlen gehorchen, sondern bereit sein würden, weiter zu gehen — mehr zu tun, als verlangt wird.

Indem sie so herzlich, freudig und willig alles das und noch mehr tun würden, was von ihnen verlangt werden sollte, würden sie ein Beispiel geben von dem Geiste der Großmut, der unsern Herrn und seine Lehre kennzeichnet. An solcher Weitherzigkeit würden sie erkannt werden als Jesu Jünger, die von ihm gelernt haben. Ja wir können sagen, daß die ganze Richtung der Lehren des Herrn und der Apostel hiermit übereinstimmt und im Gegensatz steht zu Geiz, Egoherzigkeit und Selbstsucht, in Übereinstimmung hingegen mit Edelmut, einem vollen, gehäuften, gerüttelten und geschüttelten

Maße. Das Maß des Christen sollte nicht knapp, sondern eher etwas reichlich sein. Dies ist ein Bestandteil des höheren Gesetzes, des Gesetzes der Liebe und seines Geistes der Großmut in unseren Herzen.

Ähnlicherweise leitet uns der große Lehrer an, denen, die uns bitten, zu geben und zu borgen. Das will nicht sagen, daß Eltern einem Kinde, wenn es darum schreit, ein Messer geben sollten. Wir können nicht annehmen, daß unser Herr meinte, wir brauchten nicht danach zu fragen, ob unser Geben und Borgen den Empfängern nicht etwa schädlich sein könnte. Liebe muß die Grundlage unseres Verhaltens sein, da sie das innerste Wesen des Gesetzes des Meisters ist. Auch können wir nicht denken, daß er meinte, wir sollten, indem wir anderen geben oder borgen, die Interessen unseres eignen Heims und unserer eigenen Familie vernachlässigen. Wir können nicht anders als annehmen, daß unser Herr in diesen wie in allen Dingen von seinen Nachfolgern wünschte, daß sie klug seien wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben. Offenbar wollte er uns über den Geist oder die rechte Verfassung belehren, in welcher wir dem Dürftigen gern borgen oder schenken, und die, wofern unsere Verhältnisse es möglich machen, mit Freuden anderen hilft, unter Beobachtung der nötigen Weisheit und Einsicht in bezug auf Zeit, Ort und Personen. Mit anderen Worten: Der Geist Christi ist ein wohlthätiger Geist und nicht ein Geist der Rargheit und Selbstsucht, und das ganze Volk des Herrn, dem mehr oder weniger noch Selbstsucht anhaftet, bedarf dieser Belehrung. Vielleicht gibt es nur wenige derer, die Gefahr laufen, durch Wohlthun sich selbst oder andere, die von ihnen abhängig sind, zu schädigen.

„Du sollst deinen Nächsten lieben.“

Liebe zu dem Nächsten war ein Charakterzug des Gesetzes, und die Überlieferungen der Alten waren insofern, als sie hierauf Nachdruck legten, ganz richtig; aber sie fügten dem hinzu: „Du sollst deinen Feind hassen“, während das Gesetz nichts dergleichen sagte, sondern im Gegenteile gebot, daß, wenn eines Feindes Dohle oder Esel oder dergleichen verirrt war oder sonst wie in Gefahr stand Schaden zu nehmen, er beschützt und dem Eigentümer zurückgebracht werden sollte, selbst wenn der Eigentümer ein Feind war, und selbst wenn es Opfer an Zeit und Mühe kostete. Unser Herr wies so auf die wahre Bedeutung des Gesetzes hin und machte es herrlicher, indem er sagte: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist.“ (Diese Wiederholung von Vers 44, unter Auslassung der in der „Elberfelder Bibel“ eingeklammerten Teile, entspricht dem Wortlaut der ältesten griechischen Handschriften.)

Wenn wir Söhne Gottes sind, so müssen wir seinen Geist haben, seine Charaktereigenschaften. In dem Maße, in welchem wir dieser Gerechtigkeit zur Liebe und zum Gutes-tun an unseren Feinden sowohl als auch an unseren Nächsten ermangeln, ermangeln wir des Beweises der Verwandtschaft mit unserem Vater, der in den Himmeln ist und mit dem Erstgeborenen vieler Brüder, unserem Erlöser und Lehrer. Hier steht wiederum die Lektion des Wohltuns ein — wir müssen weitherzig, großmütig sein. Wie können wir diese notwendige Charaktereigenschaft pflegen, insonderheit, da unsere natürlichen Veranlagungen niedrig und selbstsüchtig und in dieser Hinsicht von der göttlichen Ebenbildlichkeit sehr herabgesunken sind? Wir antworten, daß die ganze Belehrung in der Schule Christi auf diesen Punkt hinzielt. Es wird uns, um uns mitfühlend und teilnahmsvoll gegen andere zu machen, unsere Schwachheit und Nichtigkeit in den Augen des Herrn gezeigt. Um uns darüber zu belehren, wie wir anderen gegenüber großmütig und zum Vergeben bereit sein sollen, wird uns das Beispiel der Barmherzigkeit und Gnade Gottes uns gegenüber gezeigt; und um uns die Lektion einzuprägen, wird uns versichert, daß unsere Vergebung und unsere Stellung vor dem Herrn nur aufrecht erhalten werden kann dadurch, daß wir diesen Geist pflegen und ihn unseren Schuldner und Feinden gegenüber offenbaren.

Wir sollen edelmütig denen gegenüber sein, die unsere Rechte und Interessen verletzen — unseren Feinden gegenüber. Das bedeutet nicht, daß der Herr seine Feinde anerkennt oder sie dasselbe Maß des Segens genießen läßt, welches er seinen Freunden und Kindern zuwendet; noch auch bedeutet das, daß wir unsere Feinde in genau demselben Sinne lieben sollen, wie wir unsere vertrauten Freunde und Genossen lieben. Denen, die sonderlich sein sind, gibt der Herr auch besonderen Segen, und wir dürfen auch mit Recht denen unsere Liebe und Gunst in erhöhtem Maße zuwenden, die mit uns in Harmonie sind. So zielt denn diese Lektion wiederum auf Weitherzigkeit und Edelmut hin.

„Wenn ihr Liebet, die euch lieben.“

Unser Herr weist darauf hin, daß, wenn wir nur wiederlieben die uns lieben, wir den von ihm uns gegebenen Maßstab bei weitem nicht erreichen, und daß wir die Lektion zu lernen veräumen, die wir lernen müssen, wenn wir Mit-erben und Mitgenossen sein wollen mit ihm an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit des Königreiches. Selbst die Zöllner und Sünder lieben diejenigen, die sie lieben; und derjenige muß sehr gesunken sein, der Böses für Gutes vergilt, oder Haß denjenigen gegenüber offenbart, die ihn lieben. Und selbst wenn ein solcher Maßstab in der Welt Anerkennung hätte, nämlich solche zu lieben die uns lieben, so wäre derselbe doch nicht passend für die Nachfolger des Herrn. Für sie gilt es, eine höhere Stufe einzunehmen, wenn sie seine Jünger sein möchten.

Ähnlicherweise sollen sich auch unsere Grüße und Begrüßungen, der Höflichkeitstausch des Lebens, nicht nur auf unsere Brüder nach dem Fleische oder nach dem Geiste beschränken. Wir sollen allen gegenüber freundliche Gesinnung hegen und gern das Vorrecht wahrnehmen, dieselbe allen gegenüber an den Tag zu legen oder auszudrücken, mit denen wir in Berührung kommen, um sie dadurch zu trösten und zu erquicken. Edelmut ist wiederum der Hauptgedanke, — Weitherzigkeit des Charakters und edle Gesinnung im Benehmen.

„Vollkommen, wie euer himmlischer Vater.“

Der letzte Vers unserer Lektion enthält den Gipfel-punkt aller Belehrungen, indem er uns sagt, daß unser himmlischer Vater das Ebenbild dessen ist, das wir betrachten und dem wir nachstreben sollen. — Wir sollen vollkommen sein, wie er vollkommen ist. Ja, freilich! Es wäre dem großen Lehrer unmöglich gewesen, uns ein anderes Muster oder Beispiel vorzustellen, oder einen anderen Maßstab zu geben, als den der absoluten Vollkommenheit. Und doch wußte er, daß keiner seiner Jünger im gegenwärtigen Leben und unter den gegenwärtigen Umständen der Sünde und des Todes, die in unseren sterblichen Leibern wirken, je fähig sein würde, den Maßstab zu erreichen — dem Ebenbilde zu entsprechen. Was meinte er denn? Wir antworten, daß er uns hier ein vollkommenes Ebenbild vorstellt mit der Unterweisung, daß in dem Maße, in dem wir ihn lieben und ihm wohlzugefallen trachten, wir uns bemühen sollten, unseren Charakter nach demjenigen des himmlischen Vaters zu bilden.

Die Tatsache, daß diese Bemühungen keine vollkommenen Resultate zeitigen können, kann nur in Segnungen für uns ausschlagen, indem sie uns unserer eigenen Unvollkommenheiten inne werden läßt, sowie der Notwendigkeit unseres Bedeck-werdens mit dem Kleide der Gerechtigkeit unseres teuren Erlösers, bis daß die Zeit gekommen sein wird, da wir in der Verwandlung der ersten Auferstehung ihm gleichgemacht werden, ihn sehen werden wie er ist, seine Herrlichkeit teilen und fähig sein werden, die Herrlichkeit des himmlischen Vaters völlig ausstrahlen zu lassen, so wie er es tut. Inzwischen werden alle unsere unbeabsichtigten Fehler gnädiglich vor des Vaters Augen mit dem Verdienste unseres Erlösers zugedeckt, der als unser Bürge dasteht dafür, daß unsere Bemühungen, dem Ebenbilde nachzueifern, aus einem aufrichtigen Herzen kommen. Der Herr wird uns als der Auferstehung würdig oder unwürdig beurteilen — nicht nach dem Fleische, sondern — nach den Bestrebungen unsrer Herzen als Neue Schöpfungen.

Das alte Übungsbuch.

In den Volksschulen hatten die Kinder früher Schreibhefte mit Linien, und am Kopfe einer jeden Seite befand sich eine durch Lithographie hergestellte Musterzeile. Aufgabe des Schülers war es, diese vollkommenen Buchstaben nachzumachen. Jedes bescheidene Kind muß sicherlich verlegen und verzagt gewesen sein, wenn es sich einer solchen Aufgabe gegenübergestellt sah, denn es war sich bewußt, keine Schriftzüge hervorbringen zu können, die auch nur in etwa mit dem Vordruck sich messen konnten. Man erklärte ihm jedoch, daß man von ihm keine vollkommene Wiedergabe des Vordrucks erwarte, sondern daß, wenn es die Grundzüge des Vordrucks nachahme, es nach und nach fähiger werden würde, gut zu schreiben. Wie trefflich illustriert dies die Worte des Meisters: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“, und die Art und Weise, in der wir seiner Absicht gemäß durch Unterweisung Nutzen ziehen sollen.

Eine weitere Lektion: Es war die Pflicht des Lehrers, die Arbeit des Schülers zu prüfen; und in der Mehrzahl von Fällen fand es sich wohl, daß die erste Zeile die beste Wiedergabe des Originals darstellte, daß aber die Arbeit nach dem Ende der Seite zu immer mehr nachließ. So geht es vielen in der Schule Christi. Der große Lehrer bemerkt, daß die ersten Bemühungen, Gottähnlichkeit zu erreichen, am Anfang ihrer christlichen Laufbahn erfolgreicher waren als hernach. Warum? Die Antwort ist in beiden Fällen die gleiche. Das

Kind versäumte, auf den Vordruck zu schauen, und blickte mehr auf seine eigenen, unvollkommenen Bestrebungen; daher die unbefriedigenden Resultate. So auch mit den Lernbefähigten in der Schule Christi. Ihre unbefriedigenden Resultate kommen daher, daß sie sich mit sich selbst vergleichen und versäumen, das vollkommene Ebenbild ständig vor ihren Augen zu halten — „Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“.

Wie der irdische Lehrer den Schüler tadelt und korrigiert, so tadelt und korrigiert der Herr die Schüler in der Schule Christi mit viel Geduld und Langmut. Erklären sich nicht hierdurch viele Züchtigungen, welche notwendig sind für jeden Sohn, den der Vater schließlich aufnehmen möchte in seine Herrlichkeit und in seine Familie, deren Glieder alle gleichgestaltet werden müssen dem Ebenbilde seines Sohnes, der das Ebenbild der Person des Vaters ist? Laßt uns denn von Neuem, auf einer neuen Seite gewissermaßen, die Charakter-Ebenbildlichkeit unseres vollkommenen Vaters in den Himmeln nachahmen. Laßt uns nicht länger auf uns selbst und auf unsere seitherigen Errungenschaften blicken, sondern, wie der Apostel sagt, vergessend, was dahinten, und uns austreckend nach dem was vorn ist, laßt uns mit Ausdauern bemüht sein, alle die wichtigen Lektionen zu lernen, die in Verbindung stehen mit unserer Jüngerschaft und mit den gnadenreichen Hoffnungen, die uns vorgestellt sind in den Verheißungen unseres Vaters, wie sie sein Wort enthält.

Abert. E. H.

„Er ist treu und gerecht.“

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1, 9.)

Mit wissen von keiner heidnischen Religion, die von einem Gott der Barmherzigkeit, Liebe und Freundlichkeit lehrt. Heidnische Götter werden als mächtig, grausam und schrecklich dargestellt. Das Volk fürchtet sie wie Dämonen, aber es weiß nichts von dem Gott der Liebe. Und ach! Daß wir sagen müssen, daß es auch viele Christen gibt, die, irreführt durch die Glaubensbekenntnisse der finsternen Jahrhunderte, den Gott der Bibel — den Gott aller Gnade, über den wir den Ausspruch haben: „Gott ist die Liebe“ — nicht erkennen und nicht anbeten.

Die folgenden Worte des Psalmisten geben uns die rechte Auffassung über den wahren Gott: „Doch bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet [verehrt] werdest“. (Ps. 130, 4.) Wir können leicht genug erkennen, daß der Allmächtige die wahre Verförperung der Gerechtigkeit sein muß — jedoch nicht einer Gerechtigkeit von der Art, die uns früher gelehrt wurde und die in Wirklichkeit eine große Ungerechtigkeit wäre. Gott war gerecht, als er Vater Adam für seinen Ungehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz zum Tode verurteilte. Er war auch gerecht, als er das Todesurteil auf die ganze Nachkommenschaft Adams ausdehnte. Hätte er es bei dem Urteil bewenden lassen und den Menschen sterben lassen wie die Tiere, ohne irgend eine Hoffnung auf ein zukünftiges Leben, wir würden keinen Grund zur Klage haben. Es wäre Gerechtigkeit gewesen.

Aber Gott preist seine Liebe gegen uns, und es ist seine Liebe, die uns drängt, ihn zu suchen, ihm zu dienen, und in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Gottes Wille bedeutet die Befriedigung der Gerechtigkeit. Er eröffnete den Weg, auf dem Gott gerecht sein und doch diejenigen rechtfertigen kann, die an Jesum glauben und seine Jünger werden, indem sie ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen. Und nachdem er die Ausöhnung und Vollendung dieser zustande gebracht hat, will er auch Adam und seinem Geschlecht einen Segen geben, und zwar auf eine Weise, die für jedes einzelne Glied des Menschengeschlechts sehr günstig sein wird. Und diese Offenbarung des göttlichen Charakters geschieht nicht nur, um dem Allmächtigen Lob einzubringen, sondern hauptsächlich, um seine Geschöpfe mit seinem Charakter bekannt zu machen, damit sie in alle Ewigkeit großes Vertrauen zu Gott haben möchten und damit sie, wenn

sie die Schönheit seines Charakters sehen, sich denselben zum Vorbild nehmen und in ihrem Bemühen, ihn nachzuahmen, umso mehr gesegnet werden möchten.

Erster Schritt zum Heil.

Der erste Schritt in Gottes Plan ist die Erwählung einer besonderen Klasse aus der Menschheit — einer kleinen Anzahl von Heiligen. Die Erwählung geschieht zu einem bestimmten Zweck. An dieser Herauswahl wollte Gott den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte erweisen in Christo Jesu (Eph. 2, 6—7), indem er sie aus dem tiefen Schlamm der Sünde, in dem sie sich vorfinden, wie alle übrigen Menschen, befreite und zu einer so glorreichen Stellung — als Teilhaber der göttlichen Natur, hoch erhoben über Engeln, Fürstentümern und Gewalten — erhob. Und ferner beabsichtigt er, sie und ihre Erfahrungen mit der Sünde, und ihre Siege über die Sünde, der Welt zum Vorteil gereichen zu lassen, indem er sie darnach zu Teilhabern mit Christo an der Herrschaft, der Segnung und Aufrichtung der Welt macht.

Wenn die „Kirche der Erstgeborenen“ vollendet sein wird, werden die übrigen an die Reihe kommen. Die Absicht Gottes ist nicht nur, daß die Kirche zu der Freiheit der Herrlichkeit der Söhne Gottes auf geistiger Stufe (den Engeln gleich) gelangen soll, sondern auch, daß die Menschheit im allgemeinen eine Gelegenheit erhalten soll, Söhne Gottes zu werden, und zwar während der Herrschaft des Messias. Denn „auch selbst die Schöpfung wird freigemacht werden von der Knechtschaft des Verderbnisses [Tod und Sünde] zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes [der menschlichen Söhne, wie Adam in seiner Vollkommenheit war — frei von Sünde und Tod, im Besitze der vollen Freiheit, welche Gott allen seinen Geschöpfen gab, die in voller Gemeinschaft mit ihm stehen]“. (Röm. 8, 21.)

Wenn wir bekennen.

Unser Text bezieht sich ohne Zweifel auf diejenigen, die jetzt von Gott berufen sind, Glieder der Braut Christi und Teilhaber der Freiheit und Herrlichkeit der Sohnschaft auf geistiger Stufe zu werden. Indes stellt er ein Prinzip auf, das auch während der tausend Jahre der Herrschaft des

Messias zur Anwendung kommen wird. Es wird dann niemand erwarten können, auf dem Hochwege der Heiligung Fortschritte zu machen, der nicht zuerst seine Sünden bekennt und sich von ihnen abwendet, und der nicht den Segen annimmt, den der Messias, dessen Herrschaft gerade den Zweck haben wird, die Sünde zu vernichten und die Sünder aufzurichten, der Menschheit darbieten wird.

Wenn wir den Text auf die gegenwärtige Zeit anwenden, so sehen wir, daß er sich nicht auf Sünder im allgemeinen bezieht, sondern nur auf die Kirche Christi, wie wir weiter lesen: „Und wenn jemand gesündigt hat — wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum“. Demnach geschieht das Bekennen der Sünden nicht von seiten der Kinder dieser Welt, die noch nicht durch Glauben und Weihung Kinder Gottes geworden sind. Unser Text entspricht den Worten aus dem Gebet, das unser Herr seine Jünger lehrte: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldner vergeben“. (Matt. 6, 12.)

„Gerecht, uns zu vergeben.“

Denen, die durch Glauben und Gehorsam neue Schöpfungen in Christo geworden sind — die ihr Kreuz auf sich genommen haben um ihm nachzufolgen, und durch den heiligen Geist gezeugt worden sind, — hat Gott zugesagt, daß er ihnen alle ihre unabsichtlichen Übertretungen auf ihre Bitte hin vergeben will. Daher sagt der Apostel Johannes hier, daß es von Gott nur gerecht sei, seinen Heiligen die Verheißung zu erfüllen, die er ihnen gegeben hat. Über denselben Gegenstand redend, ermahnt uns der Apostel Paulus: „Laßt uns mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“. (Heb. 4, 16.)

Offenbar gab der Herr diese spezielle Ermahnung den Seinen zu ihrer Ermunterung, weil er voraussah, daß sie durch die erblichen Schwachheiten ihres Fleisches in Verlegenheit kommen würden. Und das ist ein Punkt, der wohl beachtet werden sollte. Jetzt, am Schluß des alten und am Anfang

eines neuen Jahres*) ermahnen wir alle Christen, täglich mit dem Herrn abzurechnen und nie zur Ruhe zu gehen, ohne diese Gnade der Vergebung und Hilfe empfangen zu haben. Wenn aber jemand die Abrechnung verschoben hat, so daß sich eine Wolke zwischen ihm und dem Herrn gebildet hat, so sollte er wenigstens am Schluß dieses Jahres diese Verheißungen in Anspruch nehmen, damit er das neue Jahr mit einem reinen Gewissen beginnen kann — mit dem Bewußtsein, daß des Vaters Angesicht mit Wohlgefallen auf ihm ruht, und mit neuen Entschlüssen, in inniger Gemeinschaft mit seinem Erlöser mit Ernst und Sorgfalt in seinen Fußstapfen zu wandeln.

Mühselig und beladen.

Es gibt andere Schriftstellen, welche sich auf diejenigen in der Welt beziehen, die noch nicht zu dem Volke des Herrn gehören und die daher in unserem Text nicht eingeschlossen sind. Eine der Schriftstellen, die diesen gelten, ist: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen“. (Matt. 11, 28—29.) Es gibt keine Ruhe für das Herz in dem rastlosen Streben der Selbstsucht und Sünde. Aber zuweilen bewirken Selbstsucht und Sünde Erfahrungen, die den Müden zu dem großen Sündenträger, dem treuesten Freunde, führen.

Wo sollte es eine bessere Gelegenheit geben, als am Beginn des neuen Jahres, um den großen Kontrakt mit dem Herrn zu machen, der uns zu seinen rechten Jüngern macht — den Bund des Selbstopferns, der Selbstverleugnung, Selbstentfagung, indem wir unser Kreuz auf uns nehmen um dem Herrn nachzufolgen, wohin immer er uns führt; wissend, daß das Ende des Weges herrlich und gesegnet sein wird, ja, daß auch die Prüfungen auf dem Wege nach dem himmlischen Königreiche zu unserem Besten überwindet und gesegnet werden, weil Jesus an denselben teilnimmt!

*) Der Aufsatz ist im engl. Watch Tower No. 23 (vom 1. Dez. 1911) erschienen.

Ein großer Reformator.

(Efra 8, 15—36.) „Die Hand unseres Gottes ist über allen, die ihn suchen, zum Guten.“

Efra war ein gelehrter Jude und stand an der Spitze einer großen Reformationsbewegung. Als Gottes Werkzeug war er in großem Maße verantwortlich für die Fortdauer des jüdischen Glaubens und Volkes. Seine Familie gehörte zu den vielen, die von Nebukadnezar gefangen und hinweggeführt worden waren. Gleich vielen anderen, die in dem neuen Boden von Babylonien Wurzel geschlagen hatten, waren sie nicht unter den Dreiundfünfzigtausend, welche nach Jerusalem zurückkehrten, als ihnen der König Cyrus die Erlaubnis gab. Efra, befeelt von religiösem Eifer, der sich auf Glauben an Gott und sein Wort und seine Verheißungen für Israel gründete, stand an der Spitze einer anderen Schar, die nach Jerusalem zog — achtundsiebzig Jahre nach der Rückkehr der Verbannten.

Die Juden waren offenbar erfolgreich in Babylon und ihre Verbannung war wenigstens für eine Zeit die Veranlassung dazu, daß sie das Gesetz und die Propheten ernstlich studierten. In der Tat scheint es, daß Juda, wohl unter Efra als dem höchsten Repräsentanten, in Babylon mehr Gedeihen hatte, als in Jerusalem — allerdings nicht insgesamt, sondern nur einige wenige Fromme aus dem Stamme. Diese waren bekümmert, wenn sie von Zeit zu Zeit von der Armut ihrer Brüder in Jerusalem hörten, und davon, daß die religiösen Angelegenheiten dort nicht gediehen, und daß der Wiederaufbau des Tempels, welcher die Gegenwart Gottes unter dem Volke darstellte, nur langsam und unter großen Schwierigkeiten vor sich ging.

Mit ernstem Verlangen nach einer Neubelebung der wahren Religion legte Efra die Sache den Repräsentanten in Babylon und dem Könige von Persien mit gutem Erfolg vor. Große Summen wurden zur Herstellung des Tempels

und zur Einrichtung des Gottesdienstes auf der richtigen Grundlage und zur Verbesserung der allgemeinen Verhältnisse der Juden in Jerusalem gegeben. Die Gaben an Gold und Silber betrugen etwas mehr als zwei Millionen Dollars (acht Millionen Mark), und die Zahl derer, welche sich Efra freiwillig angeschlossen hatten, war etwa siebzehnhundert. Die Schenkungen waren ein anvertrautes Gut und Efra verteilte den Schatz weise unter zwölf hervorragende Männer seiner Gesellschaft, von jedem derselben eine Quittung nehmend.

Ehe die eigentliche Reise begann, wurde ein Fasten ausgerufen und der allmächtige Gott gebeten, seinen Segen zu dem Unternehmen zu geben und den Weg der Reisenden zu lenken. Die Reisenden waren nicht ohne Grund in Besorgnis, denn es mußte allgemein bekannt geworden sein, daß sie große Schätze mit sich führten; und das Land, durch welches sie ziehen mußten, bot ihnen keinen Schutz vor Räubern, die sie jeden Augenblick überfallen und ihrer Schätze berauben konnten, die außer aus dem Gold und Silber aus großen Vorräten von Weizen, Wein und Öl bestanden.

In allen deinen Wegen erkenne ihn.

Der Beginn der Reise mit Gebet und Fasten gibt uns einen Einblick in Efras Macht und Einfluß. „Gott war mit ihm“ — er wandelte mit Gott, er suchte, Gottes Willen zu erkennen und zu tun. Sicherlich wäre es vergeblich, wenn jemand versuchen wollte, dem Herrn zu dienen, ohne sich vor ihm zu demütigen und um seinen Segen und seine Führung zu bitten. Wir sind der Meinung, daß Fasten und Beten und ein ernstes Verlangen, des Herrn Willen zu erkennen und zu tun, viel mehr zum Guten wirkt, als große Gaben an Geld. Bei vielen ist vielleicht die Tendenz vorherrschend

gewesen, das religiöse Werk daheim und nach außen zu unterlassen, außer in finanzieller Weise, während sie es wenigstens zum Teil vergaßen, daß sie vergeblich arbeiten, wenn der Herr nicht seinen Segen gibt.

Die Tatsache, daß es trotz unserer wunderbaren finanziellen Anstrengungen während des letzten Jahrhunderts heute doppelt so viele Heiden gibt, als vor einem Jahrhundert, sollte uns im Gebet zum Herrn treiben, damit wir die Bedeutung des Gebets erkennen, das der Herr uns lehrte: „Dein [König=] Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ Wenn Gottes Kinder sehen, daß ihre Bemühungen, himmlische Zustände auf Erden zu schaffen, erfolglos sind, so sollten sie dahin gebracht werden, daß sie Gottes Wort studieren, um sich überzeugen zu können, daß das zweite Kommen des Messias den Zweck hat, seine auserwählte Kirche als seine Braut mit sich zu vereinen und alsdann das Königreich der Gerechtigkeit aufzurichten, das, durch göttliche Macht gestützt, Satan binden, Sünde und Tod austrotten, die Menschheit aufrichten und die Erde zu einem Paradiese machen wird.

Der Weg der Übertreter.

Esra und seine Gefährten erreichten nach einer Reise von genau vier Monaten wohlbehalten ihr Ziel — Jerusalem. Heutzutage kann mit unseren modernen Einrichtungen, die mit Sicherheit als Vorläufer der glorreichen messianischen Epoche, deren wunderbares Gedeihen so lange vorhergesagt worden ist, erkannt werden können, die gleiche Entfernung in weniger als vier Tagen zurückgelegt werden.

Esra ist um der Reformen willen, die er in Jerusalem geraten und auch durchgeführt hatte, als engherzig und grausam getadelt worden. Die Juden, die zuerst aus Babylon zurückkehrten, waren voll Eifer für Gottes Gesetz und weigerten sich, mit ihren heidnischen Nachbarn soziale Verbindungen einzugehen, und zu heiraten; aber als sie wenig Gelingen hatten, ließ ihr Eifer nach. Sorglosigkeit und Unglaube nahm überhand. Und so fand Esra bald, daß viele Juden sich mit ihren Nachbarn durch Heirat vermischt hatten, und daß das Volk in einen Zustand hineingeraten war, der auf die Dauer dem Volke zum Verderben gereichen würde — dem Volke, dem Gott die Verheißung gegeben hatte, daß es als eine

Nation ewig fortbestehen werde, und daß Gott es als einen Kanal gebrauchte, um sein Licht und seine Wahrheit auszusenden, wodurch alle Familien der Erde gesegnet werden sollten.

Es wurde eine allgemeine Versammlung des Volkes Israel einberufen, um über die Vermischung durch Heiraten mit seinen Nachbarvölkern, und über alle Forderungen des Gesetzes zu beraten; und alle, die an der Versammlung nicht teilnahmen, standen in Gefahr, als Fremde aus der Gemeinde ausgeschlossen zu werden. Es war eine Zeit des Weinen und Trauerns und Kummers für das Volk, als es erkannte, daß Gehorsam gegenüber dem Gesetze Gottes sehr oft das Zerreißen von Familienbanden bedeutete. Gottes Gesetz war gebrochen worden, und nun mußte man auch die Strafe fühlen. Der Weg der Übertreter zurück in die Gunst Gottes war hart.

Die Forderung des Gesetzes kann nur von denen verstanden werden, die erkennen, daß Israel am Berge Sinai einen Bund mit Gott einging und, da es nun unter diesem Bunde stand, jedem Teile des Gesetzes unterworfen war. Anderen Völkern ist niemals ein solches Gesetz auferlegt worden — auch den Christen nicht, die nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade stehen. Wir dürfen aber die Juden nicht tadeln, daß sie ihrem Bunde treu sind; denn dieser Gesetzesbund ist heute für sie ebenso bindend wie zu irgend einer früheren Zeit; und er wird für sie bindend bleiben, bis der „neue Bund“ an seine Stelle tritt, von dem der Prophet Jeremia (31, 31) spricht. Der große Messias — Haupt und Leib — wird der Mittler dieses neuen Bundes sein, dessen Versiegelung durch das Blut der „besseren Opfer“ des Evangelium=Zeitalters geschehen wird.

Für Christen ist die besondere Lehre, die sie hieraus ziehen sollten, die, daß die geweihten Nachfolger des Herrn in Übereinstimmung mit dem Worte des Apostels sich nicht mit der Welt vermischen, sondern — wenn sie heiraten — „nur im Herrn“ heiraten sollten. (2. Kor. 6, 14.) Es offenbart sich sicherlich göttliche Weisheit in diesem Hinweis, aber es handelt sich hier nicht um ein Gesetz, und Christen, die nicht geweihte Personen geheiratet haben, sollten sie nicht verlassen, sondern ihren Ehebund erfüllen. (1. Kor. 7, 14.)

Der Wert des Gebetes.

(Nehemia 1.) „Das inbrünstige Gebet eines Gerechten vermag viel.“ (Jak. 5, 16.)

Neizehn Jahre, nachdem Esra und seine Gefährten aus Babylonien nach Jerusalem zurückgekehrt waren, folgte ihnen Nehemia mit einer Eskorte und mit voller Autorität von dem Könige von Persien, die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen und ihre Tore einzufestigen. Es scheint, daß Esras Reformation, während sie dem jüdischen Volke sehr hilfreich war, heftige Opposition des Nachbarvolkes wider die Juden erregte, wie es ja zu erwarten war. Die Juden, die jetzt in beträchtlicher Zahl waren, wurden von ihren Nachbarn verachtet, und man beabsichtigte sie aus dem Lande zu vertreiben. Die Mauer der Stadt war sehr unzulänglich und leistete dem Angriff keinen Widerstand.

Josephus sagt, daß Nehemia, reich und von dem Könige von Persien begünstigt, in dem Palaste des Königs in Susa wohnte. Er war ein frommer Mann, voll tiefen Interesses für das Land seiner Väter. Als er eines Tages umherwandelte, hörte er zwei Männer in hebräischer Sprache reden und trat zu ihnen. Sie waren in Jerusalem gewesen und wieder zurückgekehrt. Der eine von ihnen war sein eigener Verwandter. Froh erkundigte er sich nach dem heiligen Lande, der heiligen Stadt, dem Tempel Gottes und nach den Juden, die von Babylon nach dort zurückgekehrt waren. Die traurige Nachricht von ihren Prüfungen und von der Verwüstung der Stadt, die den Angriffen der Feinde preisgegeben war, rührte sein Herz und trieb ihn zum Gebet. Und dieses Gebet ist der Gegenstand unserer Betrachtung.

Antwort auf unsere Gebete.

Ohne Zweifel ist in dem biblischen Berichte nur ein Teil des Gebetes von Nehemia wiedergegeben, denn wir lesen,

daß er die Angelegenheit vier Monate lang zu einem Gegenstande ernststen Gebetes machte, ehe er zum Handeln kam, wodurch Gott ihn zur Erfüllung seines eigenen Gebetes gebrauchte. Das erinnert uns an die Anweisung, die der Herr seinen Jüngern gab, als er sprach: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte“. Wenn also die Jünger des Herrn in diesem Sinne beten, so versteht es sich dabei von selbst, daß sie in Übereinstimmung mit ihren Gebeten arbeiten, daß sie alles tun, was in ihrer Macht steht, um das Erntewerk zu fördern und andere dafür zu interessieren. So muß stets ernste Bemühung das Gebet begleiten. Wenn Gebete nicht von Bemühungen begleitet sind, so brandmarken sie sich selbst als unaufrichtig. Das Gebet, das nicht aus Glauben ist, ist Sünde — unbiblisch, nutzlos.

Der Seele aufrichtiges Verlangen.

Der Dichter hat das Gebet passend „das aufrichtige Verlangen der Seele, ausgesprochen oder unausgesprochen“ genannt. Ein anderer hat gesagt, daß es „des Christen Lebensatem“ sei — das heißt, daß ein christlicher Charakter nicht erlangt werden kann ohne Gebet, so wie das menschliche Leben nicht andauern kann ohne Atmung. Wer hat nicht bemerkt, daß alle die großen Charaktere der Bibel, die von dem Allmächtigen als seine Diener gebraucht wurden, gewohnt waren, regelmäßig im Gebet zu ihm zu gehen und seine Führung in jeder Sache zu suchen. Selbst der große Erlöser, heilig, harmlos, unbefleckt und von den Sündern abgesondert, bedurfte es, zum Vater zu beten — bedurfte seine Gemeinschaft — bedurfte es, mit dem Unendlichen in Be-

rührung zu sein. Einige seiner Gebete sind uns berichtet und wir hören, daß er die ganze Nacht im Gebet zubachte bei mehr als einer Gelegenheit.

Es mag jemand sagen: Würde der Allmächtige seine Pläne ändern in Antwort auf unsere Bitten? Das würde er sicherlich nicht! Wir werden im Gegenteil von der Schrift ermahnt, nur nach seinem Willen zu bitten. Wir werden dadurch aufmerksam gemacht, daß, wenn wir verkehrt bitten, unsere Gebete keine Antwort finden sollen. Daher ist es notwendig, Gottes Wort zu studieren, um dadurch erleuchtet zu werden in bezug auf Gottes Programm, damit wir in Harmonie mit jedem Teile desselben bitten und in Antwort auf unsere Gebete Kraft und Mut empfangen.

Der Erlöser gab eine genaue Anleitung zum Gebet in seinen Worten: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“ (Joh. 15, 7.) Ach! wie wenige scheinen die folgenden zwei Beschränkungen in dieser Verheißung zu sehen:

(1.) Der Betende muß in Christo sein — „in ihm bleibend“; d. h. er muß sich von der Sünde abgewandt und Christum und die Bedingungen der Jüngerschaft angenommen haben; er muß sein Leben völlig dem Herrn geweiht haben und eine neue Schöpfung in Christo Jesu geworden sein. Alle, die so in Christo bleiben, mögen zu dem Vater beten.

(2.) Diejenigen, welche auf diese Weise Glieder des Messias geworden sind und Gemeinschaft mit dem Haupte haben, müssen in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes und mit seinen Verheißungen beten. Und um zu wissen, um was sie bitten sollen, müssen sie die Schrift erforschen, die vermögend ist, sie weise zu machen — „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, . . . völlig geschickt“. Es gibt viele Dinge, um die wir bitten dürfen, und die der himmlische Vater uns geben kann, ohne einen Wechsel in seinen Plänen eintreten lassen zu müssen. Wir dürfen nicht meinen, daß alle kleinen Ereignisse des Lebens vorherbestimmt waren. So weit die Welt in Frage kommt, so sind viele ihrer Erlebnisse reinem Zufall unter der Wirkung der Naturgesetze, in die Gott im allgemeinen nicht eingreift, zuzuschreiben. Aber für die Angelegenheiten seines ihm geweihten Volkes hat Gott ein besonderes Interesse, wie sein Wort uns versichert. Seine Vorsehung überwacht in einer Weise alle Angelegenheiten seiner

Kinder, daß diese die Garantie haben, daß alle Dinge zum Guten für sie mitwirken müssen.

Um was sollen wir bitten?

Es ist Gott wohlgefällig, daß sein geweihtes Volk die kleinen Talente gebraucht, die es besitzt; und die Brauchbarkeit der Seinen als Gesandte für Gott und für Christus, in ihren eigenen Familien und Städten, hängt im hohen Grade von dem Ernst ihrer Gebete und Bemühungen ab. Alle, die um Gelegenheit bitten, dem Herrn und seiner Sache zu dienen, und die in den offenen Türen der Gelegenheit auf die Erfüllung ihrer Gebete warten, werden sie gewiß erhalten. „Wer da sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“ Die in Christum Getauften mögen um irdische Dinge bitten, wie der Herr sie gelehrt hat: „Unser täglich Brot gib uns heute“; aber sie sollen nicht um mehr bitten als um Brot und Wasser, um das zu bitten der Herr sein Volk ermächtigt hat. Der wahre Christ wird, anstatt darauf zu sinnen, was er essen, was er trinken und womit er sich kleiden soll, anstatt um irdische Dinge zu bitten, an seine höheren, seine himmlischen Interessen denken und dementsprechend bitten. Er wird mehr an seine geistige Speise, an seine geistige Kleidung und an sein geistiges Wachstum denken, und wird in der Hauptsache um diese Dinge bitten und sie erstreben.

Unser Herr sagt: „Nach allem diesem trachten die Nationen; [ihr aber] trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!“ Gottes Volk soll demnach zur Miterbschaft an dem großen Königreiche des Messias gelangen, auf Grund der göttlichen Verheißung, daß er es zu „Erben Gottes und Miterben Jesu Christi“ erhöhen will. Es soll nach einem Anteil an dem Throne des Königreiches des Herrn trachten, indem es sich zu Charakteren entwickelt, die Gottes Billigung finden und es geschickt machen für die große Erhöhung. Unser Herr sagte von seinen Nachfolgern, die so wandeln, daß sie die Gerechtigkeit des Königreiches suchen — des Königreiches, das unter der Menschheit aufgerichtet werden wird, um Gerechtigkeit zu erzwingen. Und wer ein Miterbe Christi werden will, muß Gerechtigkeit lieben und Sünde hassen; und um auf einen Anteil an diesem Königreiche und an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit hoffen zu dürfen, muß er diesen Charakter entwickeln, ehe er stirbt. Er wird daher diese Dinge suchen, nach ihnen streben und um sie beten, mehr als um alles andere.

Edelmüt überwindet Gemeinheit.

(Nehemia 6.) „Jehova ist meines Lebens Stärke, vor wem sollte ich erschrecken?“ (Ps. 27, 1.)

Nehemias Werk war nach vielen Schwierigkeiten beinahe von Erfolg gekrönt, als plötzlich ein großes Wehklagen entstand. Die armen Juden hatten alle ihre Zeit zum Aufbau der Mauern von Jerusalem verwendet und hatten sich dadurch von anderen Quellen ihres Einkommens abgeschnitten. In ihrem Eifer machten sie Schulden auf ihr Besitztum. Als dann der Steuer-Einnehmer kam und die Zinsen forderte, waren sie außerstande zu zahlen, und als die Not ihnen ins Angesicht starrte, erhoben sie ein großes Wehklagen. Das Unglück breitete sich schnell aus und ein Aufruhr wegen Mangel an Nahrungsmitteln war schwer zu verhüten.

Nehemia stellte Untersuchungen an und fand, daß die reichen Juden sich durch die Not ihrer Brüder bereicherten, indem sie ihnen Geld liehen und dafür übermäßig hohe Zinsen forderten. Er rief sie zusammen und pflog eine deutliche, aber dennoch freundliche Aussprache mit ihnen über die brüderlichen Verpflichtungen, welche das Gesetz ihnen auferlegte — „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst“. Er gab ihnen ein praktisches Beispiel für seine guten Ermahnungen. Die reichen Juden waren beschämt. Sie erkannten die Ungerechtigkeit ihrer Handlungsweise an und brachten die Angelegenheit in Ordnung. Hier sehen wir den Einfluß, den ein edler Charakter und ein gutes Beispiel auf andere auszuüben vermag. Wie die Gewohnheit und das Beispiel ungerechter Handlungen und Methoden fördert, und wie die Gewohnheit

das Unrecht in den Augen vieler als Recht erscheinen läßt, so üben auch Beispiele der Gerechtigkeit den gleichen Einfluß aus im Widerstand gegen das Böse. Und so ist jeder Christ sich selbst und Gott und den Prinzipien der Gerechtigkeit, die er vertritt, schuldig, nicht nur den Standpunkt der Gerechtigkeit einzunehmen, sondern denselben auch andere wissen zu lassen, zum Tadel der Ungerechtigkeit.

Verrat und Verleumdung durch Opposition.

Raum waren die vorhandenen Schwierigkeiten erfolgreich bekämpft, da trat ein neuer Feind auf. Als die äußeren Feinde sahen, daß die Mauer wiederhergestellt war und nur noch das Einsetzen der Tore zu erfolgen hatte, damit Jerusalem verteidigt werden konnte, machten sie neue Pläne. Sie sprachen den Wunsch aus, die Angelegenheit von neuem zu betrachten — mit Nehemia zusammenzukommen, um eine Aussprache mit ihm zu pflegen und die Briefe, mit denen der König ihm die Autorität verliehen hatte, von neuem zu prüfen. Aber Nehemia antwortete, daß sein Werk groß und wichtig sei und ihm keine Zeit zu Unterredungen übrig lasse. Er hatte Zeit, mit seinen Brüdern zu reden, und ihnen als dem Volke Gottes das Recht und das Unrecht in allen wichtigen Fragen zu zeigen; aber er hatte keine Zeit für äußere Dinge, so lange seine wichtige Mission nicht erfüllt war.

Hierin liegt eine wichtige Lektion für Christen. Wir

sollen stets Zeit haben, über das Wort Gottes und über seine Liebe mit den Brüdern zu reden. Wir sollen stets Zeit haben, einem jeden, der uns fragt, den Grund der Hoffnung anzugeben, die in uns ist. Aber wenn wichtige Interessen der Sache des Herrn unsere Aufmerksamkeit erfordern, so haben wir sicherlich keine Zeit, über unnütze Fragen zu diskutieren, die der Apostel Paulus „törichte und ungereimte Streitfragen“ nennt. Wir sollen dieselbe Gesinnung über den Gegenstand haben, wie Paulus sie in den Worten zum Ausdruck bringt: „Ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesum Christum, und ihn gekreuzigt.“ Alles, was sich auf Jesus, den gesalbten Sohn Gottes, den Messias bezieht, und alles, was sich auf dessen Kreuzigung und auf die sich darauf gründenden Hoffnungen bezieht, war der Apostel zu jeder Zeit bereit zu besprechen. Die Verteidigung dieses Gegenstandes war seine besondere Aufgabe im Leben. Obwohl er sehr gebildet und über Gegenstände von allgemeinem Interesse wohl unterrichtet war, handelte er, als ob er über diese Dinge unwissend wäre, damit er seinen ganzen Einfluß und seine ganze Zeit für die vornehmste Sache verwenden konnte — für die Sache des Herrn, dessen Gesandter er war.

Wiermal suchten die Fremden Nehemia zu einer Verhandlung mit ihnen zu bewegen, und wiermal lehnte er ab, und zwar nicht nur, weil das Werk, mit dem er beschäftigt war, wichtig war, sondern auch, weil er erkannte, daß sie die Konferenz, die in einem Dorfe, zwanzig Meilen von Jerusalem entfernt, auf neutralem Boden stattfinden sollte, nur zum Vorwand anbrauchten. Nehemia sah die Gefahr, daß diese Feinde während seiner Abwesenheit die Garnison von Jerusalem überwältigen und das vollendete Werk zerstören, oder ihm auf der Konferenz Gewalt antun könnten, oder das beides geschehen könnte.

Bösesreden und Verleumdung.

Schließlich griffen die Feinde zu den gewöhnlichen Waffen der Verleumdung. Sie beschuldigten Nehemia nicht direkt, daß er sich zum Könige der Juden machen und Jerusalem zur Hauptstadt erwählen wolle, und daß er heimlich Leute anstelle, die unter dem Volke für ihn Propaganda machen sollen, sondern sie erklärten in einem offenen Briefe, daß diese Dinge allgemein unter dem Volke besprochen würden — daß sie sozusagen das Tagesgespräch bilden. Und um dem Briefe Bestimmtheit und Nachdruck zu verleihen, fügten sie hinzu: „Und Gschmu sagt es, daß ihr, du und die Juden,

euch zu empören gedenket; darum bauest du die Mauer; und du wolltest, nach diesem Gerücht, ihr König werden.“

Diese Botschaft sandte Sanballat an Nehemia in höflicher Weise, als ob er sein Freund wäre und die Hoffnung hege, ihm Ungelegenheiten mit dem Könige zu ersparen, und er drängte Nehemia sogar, zu der Beratung zu kommen, die vorzüglich in seinem Interesse abgehalten werden sollte. Die Antwort Nehemias war sehr klar: „Es ist nicht geschehen nach diesen Worten, die du sprichst; sondern aus deinem eigenen Herzen erdichst du sie.“ Der Zweck, den der Feind verfolgte, war offenbar, die Juden zu beunruhigen und zu entmutigen, und so die Vollendung ihres Werkes zu hindern.

Wie grausam sind die zahlreichen Methoden der Verleumdung! Wie sind sie doch allem zuwider, was gerecht ist — nicht zu reden von dem höchsten Maßstab, der christlichen Liebe! Und doch, wie oft ist Gottes Volk von dem Geiste der Verleumdung umstrickt! Wie schmerzhaft ist das Unrecht, das dadurch geschieht; wie unerträglich die Ungerechtigkeit, die verübt wird; und wie groß die Verantwortlichkeit, die daraus folgt! Sicherlich öffnen alle, die ihre Lippen der Verleumdung leihen, ihre Herzen insoweit dem Widersacher. Bösesreden wird nicht nur von der Schrift verurteilt, sondern auch von allen edlen Männern und Frauen; selbst von Heiden.

Das Bewußtsein seiner Treue gegen Gott und das Vertrauen auf Gottes Leitung hielt Nehemia auch dann noch frei von Furcht, als sein Leben bedroht war. — Wir schließen mit folgenden Versen:

Drei Tore von Gold.

„Wirst du versucht, ein Wort zu offenbaren,
Das einer deiner Freunde dir berichtet
Von einem andern, — laß, um zu erfahren,
Ob recht und weise, daß man davon spricht,
Es gehen durch drei Tor', von Gold errichtet.“

„Drei enge Tore! Ach, wollst du's erwägen!
„Ist's wahr?“ der Nam' des ersten Tors ist.
Dann: „Ist es nötig?“ Das zu überlegen
Mit heil'gem Ernst, ist deine Pflicht als Christ.
„Ist's freundlich?“ überm dritten Tor man liest.“

„Und ist das Wort durch die drei Tore gängen,
Und muß es ausgesprochen werden nun,
So rede frei und laß es dir nicht bangen, —
Vielmehr die Sach' in Gottes Händen ruh'n;
Das Resultat verurteilt nicht dein Tun.“

Warten auf den Messias.

„Siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen . . . der Engel des Bundes, den ihr begehret . . . Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen? . . . Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Fange der Wäsher.“ (Mal. 3, 1—2.)

Maleachias Weissagung, deren überraschendster Teil unseren heutigen Text bildet, beschließt die heiligen Schriften des Alten Testaments. Sie enthält nicht nur Gottes Tadel für jegliche Sünde, sondern auch Gottes Verheißung endlicher Errettung. Sie paßt gut für die Zeit, in der sie, wie allgemein angenommen wird, gegeben worden ist — für Nehemias Periode. Es lag an Israel, gründliche Reue zu zeigen und Reformen einzuführen. Und die Notwendigkeit einer Reformation besteht ebensogut auch in unserer Zeit. In ihrer angeblichen Frömmigkeit beraubten die Juden Gott und machten sich dabei selbst arm. Aber sie sollten noch erkennen, welche großen Segnungen sie empfangen würden, wenn sie dem König der Könige von ganzem Herzen dienen würden.

Indem sich die Juden mit anderen Nationen verglichen, erkannten sie, daß sie als Gottes Volk zu strengerer Rechenschaft gezogen wurden als andere Völker, und daß sie nur durch wiederholte und schwere Züchtigungen dahin gebracht worden waren, daß sie in moralischer Hinsicht auf einer höheren Stufe standen als ihre heidnischen Nachbarn. Sie zweifelten sogar, ob es vorteilhaft sei, „Gottes auserwähltes Volk“ zu sein. Die arroganten, stolzen Nationen rings umher hatten in zeitlichen Dingen mehr Glück als sie. Die Juden fühlten sich in ihrer Lage nicht glücklich. Sie vergaßen, daß sie als

Gottes Volk zu einem besonderen Zweck ausersehen waren und daß ihre Prüfungen und Erfahrungen tatsächlich Beweise von Gottes Gnade waren und den Zweck hatten, sie für ihren zukünftigen Dienst als Gottes Werkzeuge geeignet zu machen. „Wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr ohne Züchtigung seid, so seid ihr nicht Söhne.“

Der Gedanke an eine zukünftige Belohnung wird in den folgenden Worten trefflich zum Ausdruck gebracht: „Da unterredeten sich die Jehova fürchten miteinander, und Jehova merkte auf und hörte; und ein Gedebuch ward vor ihm geschrieben für die, welche Jehova fürchten und welche seinen Namen achten. Und sie werden mir, spricht Jehova der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde [engl. Übers.: an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle].“ (Mal. 3, 16—17.)

Israel — vorbildlich und gegenbildlich.

Das Vorhergehende hat uns viel davon gezeigt, in welcher Weise alle Weissagungen in bezug auf die Gnade Gottes gegen Israel erfüllt werden sollen — zum Teil in den Erfahrungen des geistlichen Israel und zum Teil in denen des natürlichen Israel. Die Gläubigen des jüdischen Zeitalters, Abraham, Isaak, Jakob und alle Propheten, werden

sicherlich eine große Belohnung empfangen. Wenn das Königreich des Messias auf geistiger Stufe, den Menschen unsichtbar, aufgerichtet sein wird, werden diese alttestamentlichen Überwinder, die einst „die Väter“ genannt wurden, eine sehr hohe Stellung des Dienstes in Verbindung mit dem Königreiche haben, indem sie dessen irdische Repräsentanten sein werden. „An deiner Väter Statt werden deine Söhne [Söhne des Messias] sein; zu Fürsten [Herrschern] wirst du sie einsetzen im ganzen Lande.“ (Ps. 45, 16.)

Das geistige Israel ist, wie die Geschichte uns zeigt, der große Messias, auf den die Juden so lange gewartet haben. Dieser Messias besteht aus vielen Gliedern, und zwar aus Jesus — als das Haupt — und der Kirche — als sein Leib, seine Glieder. Dieser Messias, Jesus und die Glieder seines Leibes, oder seine Braut, bildet den geistigen Samen Abrahams — „wie die Sterne des Himmels“. Alle, die zu diesem geistigen Samen gehören werden, müssen zuerst vollendet werden. Sie werden verherrlicht und mit Herrschermacht angetan werden, ehe die alttestamentlichen Überwinder ihren Lohn als Fürsten auf irdischer Stufe empfangen können, und ehe das natürliche Israel zu diesen gesammelt werden kann, das dann den Mittelpunkt des Königreiches Gottes auf Erden bilden wird, und zu dem schließlich alle Nationen, Völker und Geschlechter der Erde kommen werden, um einen Anteil an den Segnungen des „neuen Bundes“ zu erlangen. Von der Kirche Christi sagt der Apostel Paulus: „Wenn ihr aber Christen seid, so seid ihr denn Abrahams Same [vorgeschiedet in Isaac] und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.) Die Glieder der wahren Kirche werden die Juwelen Gottes auf geistiger Stufe bilden, während die gläubigen Juden der Vergangenheit Gottes Juwelen auf irdischer Stufe sein werden — bestimmt und eingeschrieben für hervorragende Ehrenstellungen in Verbindung mit dem Königreiche des Messias.

„Der Engel des Bundes.“

Die Israeliten, entmutigt durch ihr Unvermögen, das Gesetz zu halten und die darin verheißenen Segnungen zu erlangen, wurden von Gott durch die Verheißungen ermutigt, daß er einen neuen Bund mit ihnen schließen werde, und daß eines Tages ein großer Messias kommen werde — größer als Moses — der sich als Mittler dieses neuen Bundes ihrer annehmen werde. Der neue Bund werde besser sein, als der alte, weil er einen besseren Mittler haben werde, während das vollkommene Gesetz Gottes, das Israel bereits hatte, nicht werde abgeschwächt werden. Der Vorteil, den ihnen der neue Mittler bringen werde, werde darin bestehen, daß der neue Bund mit seinen Sündopfern auf irgend eine Weise wirkungsvoller sein werde als der Bund, den Gott durch Moses mit ihnen machte, indem er die Sünde für immer beseitigen und den willigen Israeliten ein neues Herz, ein „fleischernes Herz“, geben werde, so daß sie ewiges Leben erlangen können, unter der Bedingung, daß sie ihr Verhältnis zu dem Allmächtigen aufrecht erhalten.

Der Prophet Jeremia spricht von diesem neuen Bunde, indem er sagt: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand

faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen . . . Denn ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.“ (Jer. 31, 31—34.)

Israels Hoffnung war von da an auf den Messias gerichtet, dessen Kommen ihm die Segnungen des neuen Bundes bringen sollte. Es hat bis jetzt auf ihn gewartet. Wer sollte nicht die Ausdauer des jüdischen Glaubens bewundern — die Treue der Juden zu Gott! Wer sollte nicht bemerken, wie sehr das im Kontrast steht zu ihrem früheren Unglauben und ihrer Abgötterei! Wer kann zweifeln, daß Gott sein Volk noch liebt, welches er zuvor erkannt hat und dem er verheißt hat, daß es wieder gesammelt werden soll — zurück in sein Land und zurück zu seiner Gnade unter dem neuen Bunde! (Röm. 11, 25—27.)

Über der Prophet Maleachi deutet an, daß die Juden eine Enttäuschung erfahren werden in bezug auf den ersuchten Engel oder Mittler des neuen Bundes, auf den sie sich freuten und auf den sie hofften. Der Ausspruch ist, daß sein Tag ein ernster Tag sein wird: „Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen?“ (Mal. 3, 2.) Der Sinn ist, daß nicht viele bestehen, nicht viele den Tag ertragen werden — daß die Mehrzahl fallen wird.

Der Grund ist angegeben. Der Messias wird solche Reinheit, solche Heiligkeit verlangen, daß wenige seinen Anforderungen nachkommen werden. Die Prüfungen, welche er herbeiführen wird, werden gleich der Lauge der Wälder sein, die ein Feind jedes Fleckens auf einem weißen Kleide ist. Seine Anforderungen werden gleich dem Feuer des Schmelzers sein, der Silber reinigt, wobei alle Schlacken ausgeschieden werden müssen in einem Ofen, heiß genug, um die Scheidung zu sichern. Die Prüfung wird eine beträchtliche Zeit dauern, denn er wird sitzen, wie ein Schmelzer sitzt, und wird genau darauf achten, daß die Hitze weder zu groß, noch zu gering, und die Zeit weder zu lang, noch zu kurz ist.

Dieser große Messias, der Engel des neuen Bundes, begann sein Reinigungswerk vor mehr als achtzehn Jahrhunderten. Er fing nach der göttlichen Regel bei den Juden an. Er begann, eine priesterliche Klasse zur Vereinigung mit sich selbst in dem glorreichen Werk des Messias zu reinigen und zu läutern.

Den Juden wurde das Vorrecht, zu den gegenbildlichen Leviten zu gehören, zuerst angeboten. Tausende ergriffen das Vorrecht am Pfingstfest und hernach, aber nicht genug, um die vorher bestimmte Zahl der geistigen Israeliten, der Glieder des Leibes des Messias, voll zu machen.

Von da an ist das Werk der Erwählung vor sich gegangen — während mehr als achtzehn Jahrhunderten. Gott hat die Hörenden aus allen Nationen berufen und gezogen, und alle, die geantwortet haben, hat der große Schmelzer gereinigt. Und wenn diese Trübsal leiden um der Gerechtigkeit willen, so teilen sie die Leiden des Messias, damit sie auch würdig erachtet werden können, teilzuhaben an seiner Herrlichkeit, die dann folgen soll. Bald wird die auserwählte Zahl vollendet sein. Das Blut des neuen Bundes wird für Israel und für alle Familien der Erde wirksam gemacht werden; und auf dieser Grundlage wird das Königreich des Messias oder die Herrschaft der Gerechtigkeit beginnen.

Beten um das Königreich.

(Euf. 1, 5—23.) „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott wohlzugesallen.“ (Heb. 11, 6.)

Unsere Schriftbetrachtungen werden sich zum Teil, anfangend mit diesem Aufsatz, fortlaufend mit dem irdischen Leben unseres Herrn, von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt, befassen. Unsere heutige Betrachtung führt in sehr geeigneter Weise zur Erforschung von Gottes Handlungen und Verheißungen bis zur Geburt Johannes des Täuflers, des Vorläufers und Heroldes unseres Erlösers.

Viertausend Jahre vor der Geburt Jesu erklärte Gott, daß der Weibessame den Kopf der Schlange zermalmen würde. Wir sehen jetzt, was dieser dunkle Ausspruch bedeutet; nämlich daß die Sünde mit all ihrem Zerstörungswerk in der Welt

zu bestimmter Zeit abgetan werden soll und Gottes Macht dies durch einen wundervollen Sohn der ungehorsamen Eva bewirkt wird. Jahrhunderte vergingen ohne ein Zeichen der Erfüllung dieser Verheißung. Unser Geschlecht sank immer tiefer und geriet mehr und mehr in Unglauben. Dann wurde Henoch geboren, aus Seths Linie. „Er wandelte mit Gott“ und wurde als Mundstück Gottes gebraucht, um eine weitere Weissagung auszusprechen, nämlich: „Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht [Gerechtigkeit] auszuführen“ auf Erden. (Juba 14, 15.)

Wieder ein Jahrtausend ging hin, ehe Gott einen wei-

teren Hinweis für seine segensreiche Absicht gab, der Welt eine neue Prüfung oder ein neues Gericht zu gewähren. Dann machte er Abraham, dem Freunde Gottes, die Hoffnung der Welt, das Evangelium, noch mehr bekannt. Gott sprach Abraham gegenüber seine Absicht aus, alle Familien der Erde zu segnen, und verhiess, daß dieser Segen durch Abrahams Nachkommenschaft der Menschheit zuteil werden würde. Wir lesen: „In dir und deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1. Mose 12, 3; 22, 18.)

Diesen Ausspruch zu Abraham nennt Paulus die erste Evangeliums-Verkündigung, denn die anderen Aussprüche waren so unbestimmt, daß sie die Errettung der Menschheit nicht sicher erscheinen ließen. Sünde und die Schlange hätten vernichtet werden können, ohne daß der Weibessame besonders gesegnet wurde. Das Nichten der Menschheit, von dem Henoch sprach, schloß allerdings ein, aber sagte nicht positiv, daß Segen für die Menschheit daraus kommen würde. Aber die Verkündigung zu Abraham war deutlich: „Alle Nationen werden gesegnet werden.“ (Gal. 3, 8.)

Paulus erinnert uns daran, daß Gott nicht nur seinen kommenden Segen verkündigte, sondern daß er einen Eid hinzufügte. Gottes Eid war nicht nötig, was Abraham betrifft. Er glaubte Gott vertrauensvoll. Paulus sagte vielmehr, der Eid sei unsertwillen getan worden. Die Erfüllung der Verheißung würde so lange verzögert werden, daß wir, die wir so besonders Interesse daran haben, irgend einen Wechsel in Gottes Programm befürchten könnten. Er versichert uns, daß der Eid hinzugefügt wurde, „auf daß wir durch zwei unveränderliche Dinge [Gottes Wort und Gottes Eid] . . . einen starken Trost hätten, die wir [die Kirche] Zuflucht genommen haben zum Ergreifen der vor uns liegenden Hoffnung [die in der „guten Verkündigung“ enthalten ist], welche wir als einen sicheren und festen Anker der Seele haben, der auch in das Innere des Vorhangs hineingeht.“ (Heb. 6, 18–20.) Wir sehen also durch des Apostels Worte, daß die Verheißung oder der Bund Abrahams noch nicht erfüllt ist — er ist noch ein Anker für unseren Glauben.

Ismael war nicht der Erbe der Verheißung, sondern Isaak; Esau war es nicht, aber Jakob. Schließlich wurde Jakobs ganze Familie als Abrahams Same angenommen, und zu bestimmter Zeit wurden sie alle in Moses getauft, im Meer und in der Wolke, und wurden Erben der Verheißung, unter der Bedingung, daß sie das am Berge Sinai gegebene Gesetz halten würden. Gehorsam gegen die Forderungen dieses Gesetzes würde ihnen ewiges Leben geben, und sofort würden die Bewährten Gottes Werkzeuge werden, um die Verheißung zu erfüllen und um „alle Geschlechter der Erde zu segnen“.

Aber so, wie das ganze übrige Menschengeschlecht unvollkommen ist und unter dem Todesurteil steht, so waren es auch die Israeliten, und darum waren sie unfähig, das vollkommene Gesetz Gottes zu halten; daher starben sie alle, gleich wie die übrigen Menschen, weil sie Sünder waren. Jesus sagte: „Keiner von euch hält das Gesetz.“ Paulus sagte: „Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerechtfertigt in Gottes Augen.“ Dennoch brachte die Bemühung der Juden, ihr Gesetz zu halten, ihnen großen Segen; obgleich einige von ihnen Heuchler waren und Gebete her sagten, die nicht von Herzen kamen, so waren doch andere „rechte Israeliten ohne Falsch“.

Gott würdigte die Treue des Herzens der „rechten Israeliten“, und ihnen wurde das Vorrecht gegeben, am Pfingstfest als treue Knechte aus dem Hause Moses auszutreten und in das Haus Christi als treue Söhne einzutreten. (Heb. 3, 5–6.) „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.“ (Joh. 1, 12.) Sie wurden in diese Sohnschaft aufgenommen, nachdem Jesus sein Leben opfernd

niedergelegt hatte, vom Tode auferweckt war zur Göttlichen Natur, und aufgefahren war, erhöht über Engel, Fürstentümer und Gewalten zu Gottes rechter Hand der Gnade, und als Sachwalter erschienen war für alle „rechten Israeliten“, für alle, die willig waren, in seinen Fußstapfen zu wandeln.

Anderer gnädiger Verheißungen.

Alle Verheißungen Gottes waren für Abraham und seinen Samen (seinen natürlichen Samen zuerst). Infolgedessen sehen wir, daß Gott während des jüdischen Zeitalters, während welchem das Volk versuchte, sich würdig zu erweisen, der Same Abrahams zu sein, indem sie versuchten, das Gesetz zu halten, auch prophetisch zu ihnen redete. Er sagte ihnen, daß es seine Absicht sei, einen Neuen Bund mit ihnen zu machen, — einen besseren, als den, welchen Moses vermittelt hatte. Unter diesem Neuen Bunde würde er ihre Sünden und Übertretungen hinwegnehmen; aber er sagte ihnen nicht, wie dieselben gesühnt werden sollten; daß sie durch das Verdienst „besserer Opfer“ gesühnt werden würden, als diejenigen waren, welche sie durch das Gesetz Jahr für Jahr darbrachten.

Gott sagte ihnen, daß dieser Neue Bund einen Mittler haben würde, höher als Moses. Von diesem Mittler wies er auf Moses: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir [ich bin ein Vorbild von ihm]; auf ihn sollt ihr hören in allem — wer irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 22–23.) Dieser größere Mittler würde der sein, der ihnen tatsächlich dazu verhelfen würde, daß sie Gottes Gesetz vollkommen halten und von Gott gebraucht werden könnten, die ganze Erde zu segnen. (Jer. 31, 31.)

Wie sehr haben die Israeliten seitdem nach dem Neuen Bunde verlangt, mit dem besseren Mittler, den sie Messias oder den Gesalbten Gottes nannten! Höre wiederum auf Gottes Verkündigung über diesen glorreichen Messias, den Mittler des Neuen Bundes. Er sagte: „Siehe, ich sende . . . den Engel des Bundes, den ihr begehret [ihn, um den ihr so lange gebetet habt; ihn, durch dessen Beistand ihr imstande sein werdet, mein Gesetz zu halten, und meine Werkzeuge zu werden in der Unterweisung und Segnung der Welt]; . . . wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und die Kinder Levi reinigen, so daß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 1–3.)

So besaßen die Israeliten die kostbare Verheißung über das Kommen des Messias, und nicht nur das, sondern auch Hinweise darauf, daß es besondere Prüfungen und Schwierigkeiten geben würde für die, welche zu dieser Zeit lebten. Natürlich sehnte sich jede Mutter unter den Israeliten nach der Geburt eines Sohnes, hoffend, daß sie geehrt sein möchte, die Mutter des Weibessamens zu sein, welcher der Schlange den Kopf zermalme — des großen Sprößlings aus Abrahams Samen, durch welchen auf eine unbekannte Weise ein großer Segen über die Söhne Levis, über Israel, und durch dieses über alle Nationen der Erde kommen würde.

Diese Verheißungen führten bis zu der Geburt Johannes des Täufers und gipfelten darin. Dieser sollte nicht der Messias sein, sondern sein Herold. Er wurde nicht nach wunderbarer Empfängnis vom Heiligen Geist und ohne menschlichen Vater geboren, aber er wurde durch einen besonderen Willen Gottes angekündigt, wie unser Text so schön berichtet. Wenn Zacharias' Glaube geprüft wurde, so wurde er stark erfunden, und seine Erfahrung, daß er neun Monate stumm war, half ihm dabei. So bereitete Gott den Weg, ehe er seinen eingeborenen Sohn sandte, um des Menschen Erlöser zu werden.

Abert. M. E. G.

Der größte Prophet.

(Enk. 1, 57–80.) „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, daß er besucht und Erlösung geschafft hat seinem Volke.“ (V. 68.)

Von Johannes, dem Täufer, sagte Jesus: „Ich sage euch, unter den von Weibern Gebornen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer; aber der kleinste in dem Reiche

Gottes ist größer als er.“ (Luk. 7, 28.) Diese Worte sind wertvoll, weil sie uns zeigen, daß Johannes der letzte der Propheten war, der das Kommen des Messias ankündigte und

gleichzeitig auf den Beginn des großen Werkes hinwies, aus Sündern eine treue Klasse zu erwählen, die mit dem Erlöser teilhaben soll an seinem messianischen Königreich und seiner Herrlichkeit. Johannes konnte nicht zur Königreich-Klasse gehören. Sein großes Werk hatte ein Ende, ehe des Erlösers Opfer beendet war — ehe die Pfingst-Segnungen kamen und einige als Mit-Erben mit Christo an seinem Königreich angenommen wurden. Johannes scheint das auch verstanden zu haben, denn er sagte: „Der die Braut hat, ist der Bräutigam“, ich aber bin des Bräutigams Freund und freue mich, seine Stimme zu hören. (Joh. 3, 29.)

Johannes — „Die Gnade Gottes“.

In Harmonie mit der Botschaft des Engels Gabriel wurde Johannes der Täufer zur bestimmten Zeit geboren. In seinem achten Tage wurde er beschnitten und mit Namen genannt. Die Verwandten der Familie wollten ihm den Namen seines Vaters geben, aber Vater und Mutter nannten ihn Johannes, und in dem Augenblick verschwand Zacharias' Stummheit. Sein Glaube war gestärkt worden. Er hatte über alle Zweifel triumphiert und das bewiesen, als er ihm den Namen gab, welchen Gabriel genannt hatte. Der Name Johannes hat die schöne Bedeutung von „die Gnade Gottes“.

Als Mensch war Johannes sonderbar, weil er kein anderes Streben oder keinen anderen Lebenszweck hatte, als Gottes Vöte zu werden — seinen Gesalbten zu verkündigen und das Volk auf die kritischen Erfahrungen und Charakterproben vorzubereiten, welche, wie Maleachi gesagt hatte, mit der Offenbarmachung des Messias kommen würden, der „sitten würde, wie ein Schmelzer, um die Söhne Levis zu reinigen, daß sie Gott Opfergaben in Gerechtigkeit darbringen könnten“. So geschah es, daß Johannes in seinem Amt erklärte: „Das Königreich der Himmel ist nahe gekommen.“ Glaubt der guten Botschaft, tut Buße, bessert euch! Bereitet euch auf einen Anteil an diesem Königreich vor!

Die Prüfungen kamen auf eine unerwartete Weise. Der Messias wurde nicht als Erbe irdischen Reichtums oder Namens oder Ruhmes geboren, und seine Erfahrungen sowohl, als seine Lehren, waren verschieden von allem, was die Doktoren des Gesetzes erwartet hatten. Der Widerspruch der Sündner und Jesu Widerspruch gegen die Irrtümer und Heucheleien seiner Zeit erzeugte ein Feuer, das eine reinigende Wirkung auf einige ausübte und sie zu gegenbildlichen Leviten machte, zu Gemeinisten, von denen viele gegenbildliche Priester wurden, die ihre Leiber als lebendige Opfer darstellten und in den Fußstapfen des Erlösers wandelten.

Zacharias' Weissagung.

Der Apostel Petrus sagt uns ausdrücklich von den Propheten des Alten Testaments, daß „Heilige Männer Gottes redeten, getrieben vom Heiligen Geiste“. Er deutet an, daß sie oft tiefere und weitere Wahrheiten aussprachen, als sie selbst verstanden — Wahrheiten, welche erst die Zukunft völlig offenbaren konnte. Das gilt von der Weissagung des Zacharias in unserem Text. Vers 68—70 bildet den ersten Teil dieser Weissagung; Lob für Gott, den Urquell jeder guten und vollkommenen Gabe, kommt zuerst. Ihm wird alle Ehre und alles Lob gegeben für die Erfüllung seiner ghädigen Verheißungen von alters her, „denn er hat besucht und Erlösung geschafft seinem Volke“, und uns ein Horn des Heils aufgerichtet in dem Hause Davids, seines Knechtes“, in Harmonie mit den Verheißungen. Hier, nach Art der Weissagungen, wird von der Sache, welche geschehen soll, geredet, als ob sie schon geschehen sei.

Da Johannes der Täufer nur sechs Monate vor Jesus geboren wurde, so folgt, daß die Zeugung Jesu zur Zeit dieser Weissagung bereits stattgefunden hatte. Der Heilige Geist redete von den begonnenen, aber noch nicht vollendeten Dingen, als ob sie schon geschehen seien: „Er hat besucht und Erlösung geschafft seinem Volke.“ Dieses Wort Erlösung bezieht sich nicht nur auf das Erlösungswerk, das Jesus in der Weidung seines Lebens bei der Taufe und bis zum Ende seines Opfers auf Golgatha vollbrachte, sondern es ist um-

fassend genug, um das ganze Werk der Errettung der Menschheit einzuschließen.

Ein kleiner Teil unseres Geschlechts, die „Auserwählten“, wird während dieses Evangelium-Zeitalters errettet; aber die Heilige Schrift versichert uns, daß die tausendjährige Herrschaft des Messias zu dem Zweck stattfinden wird, Adam und so viele seiner Kinder, als willig sein werden, Gottes Gnade anzunehmen, wenn sie zu ihrer Kenntnis gebracht wird, zu erlösen oder wiederzubringen von der Macht der Sünde und des Todes. Der Inhalt dieser ersten Strophe der poetischen Weissagung ist daher: Der Herr sei gepriesen, daß die Zeit gekommen ist, wo der große Segen beginnt, den er so lange vorher verheißt hat.

Rettung von Feinden.

Der zweite Teil oder die zweite Strophe dieses prophetischen Ausspruches geht von Vers 71 bis 75. Er berichtet von der Befreiung des Volkes Gottes von der Macht ihrer Feinde. Ein wichtiger Gedanke hier ist, daß niemand, außer Gottes Volk, je befreit werden wird von den Feinden, von denen hier geredet wird. Indes, es hat viele in der Vergangenheit gegeben, wie es gegenwärtig ist, die Feinde waren durch böse Werke — nicht durch beabsichtigte Bosheit, sondern verblendet von dem Gott dieser Welt, dem Betrug des Reichtums, den Schwachheiten ihres gesunkenen Fleisches usw.

Während der tausendjährigen Herrschaft des Messias, wenn alle blinden Augen aufgetan und alle tauben Ohren geöffnet sein werden, und wenn die Erkenntnis der Herrlichkeit des Göttlichen Charakters voll geoffenbart sein wird und die Entsehllichkeit der Sünde völlig offenbar gemacht sein wird — dann werden viele, die jetzt gefangen geführt werden vom Satan nach seinem Willen, die Kniee beugen vor Immanuel und die Herrlichkeit Gottes anerkennen. Mit anderen Worten: Wie Jesus sagte, sind seine geweihten Nachfolger seine „kleine Herde“ in der jetzigen Zeit, aber während seiner glorreichen Herrschaft wird er eine andere Herde sammeln: „Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muß ich bringen. . . und es wird eine Herde, ein Hirte sein.“ (Joh. 10, 16.)

„Eine Herde und ein Hirte“ bedeutet nicht, daß alle Schafe von derselben Natur sein werden. Im Gegenteil, der Apostel sagt uns, daß es Gottes Plan ist, schließlich „alles unter ein Haupt [einen Hirten] zusammen zu bringen, was in den Himmeln und was auf der Erde ist“. (Eph. 1, 10.) Von diesem „alles“ wird die Kirche, die Braut, am höchsten sein, sich auf der Stufe Göttlicher Natur befinden. Die Große Schar, Cherubim und Engel werden auf niederer Stufe folgen, und die erlöste und wiederhergestellte Menschheit in menschlicher Vollkommenheit wird die niedrigste Ordnung in der Herde Gottes sein.

Paulus sagt uns vieles von den Feinden, von welchen schließlich das ganze Volk Gottes befreit werden soll. Satan ist ein Feind. Er wird tausend Jahre lang gebunden sein und schließlich vernichtet werden. Sünde ist ein Feind, welche in ihren verschiedenen Gestalten während des Königreiches des Messias ausgemerzt werden wird. Und wir lesen: „Der letzte Feind, der vernichtet werden wird, ist der Tod“ — und mit ihm das Grab. Der adamitische Tod wird nicht mehr sein. Niemand wird mehr unter seiner Macht sein. Die Macht der Auferstehung wird alle befreien. Nur die, welche willentlich, absichtlich sündigen, werden den zweiten Tod sterben, der kein Feind ist.

Das vorbereitende Werk.

Der dritte Teil oder die dritte Strophe dieses prophetischen Ausspruches spricht von einem Werke, das vollbracht werden wird, ehe die große Vollendung der Vernichtung aller Feinde und der Aufrichtung aller, welche würdig erfunden werden, Söhne Gottes zu sein, kommen kann. Das wird Vers 76 bis 79 berichtet. Es wird gesagt, daß Johannes der Täufer der Vorläufer des speziellen Knechtes Gottes Jesus sein würde, um den Weg zu bereiten für sein großes

Werk. Dieses große Werk würde sein: Erkenntnis des Heils Tausenden zu geben, die bereits Gottes Volk sind, ihnen die „hohe Berufung“ dieses gegenwärtigen Zeitalters zu zeigen. So wird durch Gottes große Barmherzigkeit die Kirche erleuchtet durch den „Morgenstern“, ehe die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, um während der Herrschaft des Messias die Finsternis der Menschheit zu verscheuchen. Dieses kleinere

Licht der gegenwärtigen Zeit scheint in die Herzen der Gläubigen mit heiliger Macht und entzündet ihren Eifer für die Wahrheit. Diese wiederum leuchten denen, welche im Schatten des Todes sitzen. Dieser „Morgenstern“ leitet die Füße der Heiligen auf dem Wege des Friedens, auch da sie noch in der Zeit der Drangsal sind und ehe die neue Zeitverwaltung eingeführt ist.

Abert. M. E. G.

Hauptversammlung ernster Bibelforscher.

Barmen, vom 1.—8. April 1912.

Einberufen von dem deutschen Zweige der
Internationalen Vereinigung ernster Bibelforscher.

Das Programm. *)

Das Programm für die fünf Tage gibt eine gute Gelegenheit, den „ganzen Ratsschluß Gottes“ neu zu betrachten und zu beherzigen und dadurch den Charakter nach dem Ebenbilde Jesu zu befestigen.

Donnerstag Abend um 8 Uhr finden wir uns im Bibelhaufe ein zur Andacht und zur Begrüßung von auswärtigen Freunden. Thema: Gebet.

Da uns nach einem reichen Segen für die ganze Zeit der Hauptversammlung verlangt, so läßt uns zahlreich zusammenkommen und ernstlich und von ganzem Herzen den Herrn darum bitten.

Freitag, Sonntag und Montag finden die Zusammenkünfte in der Stadthalle, im oberen Saale, statt;

Samstag dagegen im Bibelhaufe, und zwar:

Um 10 Uhr vormittags: Zum Vortrag.

Um 3 Uhr nachmittags: Zu einer Gelegenheit für Zeugnisse und Mitteilungen über praktische Erfahrungen auf dem schmalen, himmlischen Wege und über die Leitung seitens des Herrn „in alle Wahrheit“.

Um 5 Uhr nachmittags: Zum Vortrag.

Um 7 Uhr abends: Zu einer Gelegenheit für Fragen und für kurze Ausführungen seitens verschiedener Brüder.

Gegenstand der Betrachtung.

(Röm. 8, 30; 1. Kor. 1, 30; Heb. 1, 4. 5.)

Freitag: Weisheit, Erkenntnis, Erleuchtung, Wahrheit, Verdammnis, Evangelium.

Samstag: Gerechtigkeit, Rechtfertigung von Sünden, Versöhnung, Vergebung, Friede.

Sonntag: Berufung, Weiße, Heiligung des Geistes durch die Wahrheit, Früchte des Geistes, Opfer, Leiden, Freuden.

Montag: Errettung und Verherrlichung, „Zufrieden in seinem Willen“, Eins mit dem Vater und dem Herrn Jesus, Die Hochzeit, Die Braut, Die Jungfrauen, Die tausend Jahre, Die Ewigkeit!

Verwertung der Kräfte.

An den Ansprachen und Ausführungen sind die erwählten Ältesten der verschiedenen Versammlungen in Deutschland und der Schweiz herzlich eingeladen, teilzunehmen. Die anderen Brüder, sowie die Schwestern, sind gebeten, durch Zeugnisse, Mitteilungen und Fragen von sich hören zu lassen, soweit sich dazu Zeit und Gelegenheit bietet.

Wer ist willkommen.

Zu den Zusammenkünften heißen wir jeden herzlich willkommen, der an Jesum Christum als Sohn Gottes und als seinen Heiland und Erreiter von Sünden und Tod glaubt, und durch diesen Glauben Zugang genommen hat zu der weiteren Gnade der Weiße seines menschlichen Lebens in den Tod, um in Neuheit des Lebens Gottes Willen zu tun — oder der als Gläubiger gesonnen ist, diesen zweiten Schritt

*) Dieses allgemeine Programm und unsere Einladung mag auch für die übrigen Hauptversammlungen in diesem Jahre gelten. Lokal und Adressen werden später angegeben werden.

zu tun, wenn er die dazu notwendige Freudigkeit und Entschiedenheit erlangen kann. (Röm. 5, 1. 2; 12, 1.) Auch Freunde, die erst nach Gott fragen und die Versöhnung mit Ihm suchen, sind nicht ausgeschlossen.

Der Segen.

Die verschiedenen Zusammenkünfte bieten erstens Gelegenheit zu gemeinschaftlichem Lobgesang und Gebet, sodann für Mitteilungen und Zeugnisse über die inneren und äußeren Erfahrungen, Fortschritte und Schwierigkeiten auf dem schmalen Wege dem Lamme nach. Auch Fragen über praktisches Christentum und Betätigung im Erntefelde werden Berücksichtigung finden. Einige Brüder werden der Versammlung mit Vorträgen dienen und andere mit kürzeren Ansprachen. Einen wichtigen Bestandteil der Hauptversammlung bildet der geschwisterliche Verkehr mit einander, der zur allgemeinen Aufmunterung und Erbauung beiträgt.

Wir haben wiederholt gehört, daß dieses größere Zusammentreffen und Versammeln „im Herrn“ einen unergleichlichen Segen bringt, den wir im kleinen Kreise nicht so leicht gewinnen. Um dieses geistigen Segens willen opfern die Geschwister gern Zeit und Kraft und Unkosten, und wir erachten, daß solche Opfer wohl angebracht und dem Herrn angenehm sind. Auch hier gilt das Wort: „Wer reichlich sät, wird reichlich ernten.“

Solches „Säen“ auf den Geist dient zur Bewässerung und zum Ausreifen der Früchte des Geistes. Hier haben wir einen „Tisch“ des Herrn, reich beladen mit Segnungen. Laßt uns hinzutreten, nehmen und essen und gestärkt werden für den noch vor uns liegenden Wettlauf.

Solche, die nicht persönlich kommen können, werden sicherlich von dem überströmenden Segen irgendwie etwas mitbekommen.

Quartier, Unkosten usw.

Auswärtige Geschwister werden hier soweit wie möglich bei Geschwistern einquartiert und haben nur mit Mk. 2.00 pro Tag für Mittagessen und Kaffee als Unkosten zu rechnen. Sind solche bekannt, die gerade wegen dieser Unkosten von der Teilnahme an der Hauptversammlung zurückgehalten werden würden, so werden sich gewiß Geschwister finden, die ihnen gern einen Liebesdienst erweisen werden, so daß sie wenigstens am Sonntag und Montag teilnehmen können.

Freunde, für die wir Unterkunft besorgen sollen, bitten wir, umgehend an uns zu schreiben und genau anzugeben: (1.) Für wie viele Personen, (2.) für welche Nächte, (3.) ob Bruder oder Schwester, Mann oder Frau.

Gemeinsame Mahlzeiten sind nur für Freitag, Sonntag und Montag Mittag, einschließlich Kaffee um 4 Uhr, in der Stadthalle zu Mk. 2.00 vorgesehen — bei vorheriger Anmeldung bei uns. Essen allein Mk. 1.50; Kaffee allein 70 Pf.

Taufgelegenheit bietet sich Sonntag Vormittag um 8 Uhr im Bibelhaus. Anmeldungen zur Taufe sollten möglichst vorher geschehen.

Das Bibelhaus erreicht man vom Hauptbahnhof in Barmen in zehn Minuten in nordwestlicher Richtung; die Stadthalle in südöstlicher Richtung in 10—15 Minuten, in den Varmer Parkanlagen gelegen.

Die Gruppe Ernster Bibelforscher von Barmen-Elsberg und Umgegend schließt sich unserer allgemeinen Einladung hiermit herzlich an.

Briefliche Mitteilungen von nah und fern.

Lieber Bruder! Indem ich von Ihrer geschätzten Mitteilung im Wachturm von 1912 Kenntnis genommen habe, danke ich Ihnen von Herzen für die Anregung in dieser Sache. Mit tiefer Beschämung muß ich bekennen, daß ich den Abonnementsbetrag für die in den nächsten Tagen verfloßenen drei Jahre schuldig bin. Die Regelung dieser Schuld hat mir schon längere Zeit auf dem Herzen gelegen. Leider ist meine finanzielle Lage augenblicklich sehr beschränkt, und so möchte ich Sie, lieber Bruder in dem Herrn, bitten, vorläufig den Betrag meiner Rechnung zu streichen. Da ich den Wachturm mit Interesse und durch Gottes Hilfe auch mit immer mehr Verständnis zu lesen hoffe, so soll es in Zukunft mein ernstes Bestreben sein, mit dem Beistande des Herrn den Wachturm selbst zu bezahlen. Ich danke dem lieben himmlischen Vater täglich, daß er mich mit seiner Wahrheit bekannt gemacht hat und mir in seiner Gnade ein Ohr geschenkt hat, zu hören. Seitdem ich die Wahrheit kennen gelernt habe, bin ich innerlich reich gesegnet worden. Seit langen Jahren habe ich nicht so gesegnete Weihnachten erlebt. Es sind immer köstliche erfrischende Stunden für mich, wenn ich in der Versammlung unter Gottes Wort sein darf. Obwohl ich ja nur indirekt im Dienste des Herrn stehe, und auch noch nicht getauft bin, so fühle ich mich doch durch den Glauben an das kostbare Blut Jesu zur Vergebung der Sünden mit Ihnen innig verbunden. Da in meiner Familie niemand meine Gesinnung teilt, so ist es mir vergönnt, in der Kraft Gottes manche Schwierigkeit zu überwinden und meinen Heiland zu bekennen, daß ich ihn jede Stunde brauche, und ihn von Herzen zu bitten, er möge meine Hände nehmen und mich führen. Im Namen unseres lieben himmlischen Vaters danke ich Ihnen, lieber Bruder, und allen lieben Freunden für die Liebe und Fürsorge des verfloßenen Jahres und empfehle mich Ihrer Fürbitte, sowie auch ich im Gebet Ihrer herzlich gedenke werde. Ihre mit Ihnen in dem allerheiligsten Glauben verbundene

Frau Emil Pschl.

Lieber Bruder! Wir schiden 15 Mk. für die „Gute Hoffnung“. Mit dankbarem Herzen blicken wir zurück auf das verfloßene Jahr, in dem uns der Herr so treu geführt hat. Wir freuen uns, würdig erfunden zu werden, den Reichtum der Leiden mitzutrinken, um auch einst an der Herrlichkeit des Königreichs teilzuhaben. Möge der Herr uns allen, auch im neuen Jahre, neuen Mut, neue Kraft darreichen, um den schmalen Weg der Selbstaufopferung zu gehen und immer mehr in sein Bild umgestaltet zu werden. Mit herzlichsten Grüßen

Geschwister Heising.

Lieber Bruder! Du wirst gewiß schon lange ausgeschaut haben nach einem Brief von mir. Doch Du wirst Dir denken können, wie schnell die freie Zeit in einem neuen Lande vergeht. Ich fand zu meiner größten Verliebtheit gleich die erste Woche Arbeit und so blieben mir nur die Sonntage frei zu persönlichen Geschäften. Ich traf am frühen Morgen auf dem Zentralbahnhof ein, fuhr mit der Straßenbahn nach der Brooklyn Bridge und ging zu Fuß über diese, um auf der anderen Seite die Bahn nach Flatbusch zu nehmen. Ich besah mir das schöne Panorama von der Brücke aus und stellte schon im Stillen Berechnungen darüber an, wie ich den richtigen Train finden würde. Da kommt mir ganz unverhofft das aus dem Wachturm wohlbekannte Schild „Brooklyn Tabernacle“ in die Augen. Daß ich mich darüber freute, brauche ich wohl nicht besonders zu bemerken. Andere Gebäude waren mir auch bekannt vorgekommen, z. B. das Singer Building. Aber die zu besuchen würde nicht viel Zweck für mich gehabt haben. Anders war das hier; hier wußte ich, daß ich willkommen war, und entschloß ohne lange Überlegung, meinen ersten Besuch im neuen Lande dort zu machen. Gefunden hatte ich es bald und kam zunächst in die Verkaufsoffice. Da saß eine Schwester, der ich erklärte, wer ich sei, die mich aber nicht verstand. Doch guter Rat war nicht teuer. Sie ging in die Office und kam mit einer deutschsprechenden Schwester zurück. Diese holte nun alle zusammen, die Deutsch sprechen konnten, und ich sollte nun von Deutschland erzählen. Sie wollten wissen, wie Du Dich befindest, wie Ihr Euch in Warrnen eingerichtet habt usw. Leider wußte ich nicht die Hälfte von dem, was ich hätte wissen sollen. Ein Bruder bot mir dann seine Begleitung nach Flatbusch an zu meinem Bruder, was ich dankend annahm. War mir doch damit aus einer großen Schwierigkeit geholfen. Seitdem bin ich nun schon oft wieder im Bibelhaus gewesen, und ich fühle mich immer wohler dort. Wenn ich nur erst so weit bin, daß ich die Sprache verstehen kann, dann kann ich noch mehr Segen genießen. Dr. Russell habe ich noch nicht sprechen können. Einem seiner Vorträge habe ich mal beigewohnt, obgleich ich ihn nicht verstehen kann. Nach den Vorträgen hat er immer wenig Zeit, da er sich andern Interessierten widmen muß. Dann war er um die Zeit der Hauptversammlung in Maryland und jetzt ist er in England, von wo er diese Woche wieder zurückkommen wird. Das Wohnhaus der Geschwister ist sehr schön eingerichtet und alles geht wie am Schnürchen, ohne Jank und Streit. Es ist eine

kleine Republik für sich und gibt einen Beweis dafür, daß es auch unter den jetzigen mangelhaften Verhältnissen besser sein könnte, wenn ein jedes sein Bestes dazu beitragen wollte. Wenn ich dort bin, kommt mir's vor, als sei ich auf einer Hauptversammlung. Dich und die lieben Deinen, sowie die lieben Geschwister im Bibelhaus dort der Gnade unseres himmlischen Vaters anbefehlend, verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen an alle, Dein Bruder im Herrn

Gerhard Schuppel.

Lieber Bruder Koetzig! Dein letzter Brief hat mir wieder Dein lebendiges Interesse für mein und der Meinen Wohlergehen gezeigt. Ich danke Dir vielmals von ganzem Herzen. Ebenso habe ich mich sehr gefreut über die Zusendung der englischen Volkslangel. Bruder Russell, den wir alle so sehr lieben, ist doch wahrlich ein schwer geprüfter und von außen hart bedrängter Mann. Es ist nur gut, daß viele Gebete aus vielen treuen Herzen für ihn zum Thron der Gnade aufsteigen. Darum und weil er ganz gewiß ein besonders ausgerüstetes Werkzeug göttlicher Vorsehung und so überaus treu im Dienste der Wahrheit und der Brüder ist, wird ihn der Herr nicht aus seinen Augen lassen, sondern ihn behüten bis ans Ende des harten Kampfes. (Matt. 24, 45—47.)

Zu meiner großen Freude kann ich Dir mitteilen, daß die gegenwärtige Wahrheit mehr und mehr in St. ihren Einzug hält. Wir haben jetzt regelmäßig Versammlung und zwar Sonntags, Montags und Donnerstags. 4—7 Brüder und Schwestern beteiligen sich daran. Wir befehligen uns, die Einigkeit im Geiste zu pflegen, haben viel Freude im Herrn und danken Gott aus tiefstem Innern, daß er so Herrliches für die kleine Herde, für die große Schar, für das Volk Israel und die Menschheit im allgemeinen in Seinem wunderbaren Plan beschlossen hat.

Vor einigen Wochen war Bruder Fiebig aus B. bei uns. Er stärkte uns in zwei Versammlungen. Die eine war am Vormittag für solche, die für die gegenwärtige Wahrheit schon mehr interessiert sind, die andere fand am Nachmittag für einen größeren Kreis statt. Es waren etwa 20 anwesend, die zum Teil aus der Umgebung gekommen waren. Bruder Fiebig verstand es ausgezeichnet, uns in kurzen Zügen den Plan der Zeitalter klarzulegen. Es war viel Interesse vorhanden und Erstaunen darüber, daß die Herren Theologen in der Tat blinde Blindenleiter sind. Gott sei Dank, daß bald die Zeit kommen wird, da „die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden“. (Jes. 35, 5.) Dann wird Satan nicht mehr gestattet werden, Gottes Charakter so furchtbar zu entstellen, daß man glaubt, der göttliche Plan laufe darauf hinaus, daß außer einer Handvoll Auserwählter alle übrigen ein Dasein in endloser, ewiger Qual und Pein zubringen müßten. Wie langmütig ist doch der Allmächtige, daß er diese schrecklichen Verleumdungen seines liebevollen Charakters oder — um mich milder auszudrücken — dieses Verleumern seiner herrlichen Absichten so geduldig mit ansieht! —

Vorgestern hatte ich eine große, große Freude! Bruder Buchholz, der augenblicklich in Königsberg weilt, teilte mir mit, daß er nach St. zu kommen gedenke und einige Tage hier bleiben wolle, wenn es sich lohnen sollte, in unserer Gegend zu kolportieren. Ich habe ihn sofort auf das allerherzlichste zu uns eingeladen und habe ihm 10 Mark für Bahnfahrten usw. in Aussicht gestellt. Meine teure Frau und ich haben uns vorgenommen, ihn so aufzunehmen und zu beherbergen, daß er St. so leicht nicht wieder vergessen wird. Ich denke an Matt. 10, 40. Auch hoffe ich, daß Bruder B. den Beitrag zur Kolportage in unserer Gegend annehmen wird. Ich gebe es ja eigentlich nicht ihm, sondern dem Herrn. Dieser segnet Gaben. Das weiß ich ganz genau

Sowohl Deiner und der Deinen und aller dortigen Geschwister als auch der Interessen des ganzen Erntewerkes auf das innigste in meinen Gebeten gedenkend, verbleibe ich, lieber Bruder, mit vielen herzlichsten Grüßen in der Hoffnung, bald beim Herrn Jesus allezeit zu sein, Dein Br.

M. Reuland.

Lieber Bruder! Wir können hier Gott nicht genug danken, daß uns die Wahrheit in der 12. Stunde noch zuteil geworden ist. Es ist wunderbar, wie die Meereswogen aufbrausen unter allen Völkern. Wir wollen aber mit Gebet und Fürbitte zum Herrn hinaufblicken, daß wir stets neue Kräfte empfangen und nicht müde werden. Dir, sowie auch allen Mitarbeitern am Werke des Herrn wünsche ich des Herrn Segen und grüße im Herrn verbunden

Wilh. Hildebrandt.

Lieber Bruder! Indem wir uns mit Gottes Hilfe wiederum dem Jahreschlusse nähern, und Ordnung eine der ersten Eigenschaften Gottes ist, so fühle ich mich veranlaßt, mein Abonnement auf den Wachturm und Volkslangel für das kommende Jahr in Ordnung zu bringen. Ich habe heute zwei Dollar per Post an Dich abgeschickt. Wie das Erntewerk hierzulande fortschreitet, wirst Du wohl unterrichtet sein von Brooklyn aus. Die Versammlung

hier erhält jeden Monat den Besuch eines Bruders aus Brooklyn; gewöhnlich haben wir dann einen Vortrag für das Publikum, der Besuch ist jedoch nie sehr groß. Eine der Tageszeitungen hatte früher Br. Russells Predigt gedruckt, Br. Russell hielt dann eine Predigt über Markus 16, 9—20 und zeigte, daß diese Verse unecht sind; am selben Sonntag war Br. Brenneisen hier und hielt einen Vortrag über: Was sagt die heilige Schrift über die Hölle. Dieses wurde den Pfarrern hier, scheint's, zu stark, und wir nehmen an, daß sie ihren Einfluß auf die Herausgeber ausübten, daß die Predigten nicht mehr veröffentlicht wurden. In Liebe, Dein Bruder in Christo, Geo. Schairer, Amerika.

Lieber Bruder! Da mein Abonnement wieder abgelaufen ist, sende ich 20. Mark, mein Zurückgelegtes für „Gute Hoffnung“ und für den Wachturm aus Liebe zum Herrn, zur Wahrheit und zu den Brüdern. Ich habe alle sechs Bände Schriftstudien. Wenn der Wachturm kommt, dann bin ich so recht glücklich im Herrn; ich lese ihn gewöhnlich mehreremale durch. Indem ich für Euch und alle im Bibelhaus wohnenden Geschwister und für das Erneuerwerk im allgemeinen bete und mich auch Eurer Fürbitte empfehle, verbleibe ich Eure Schwester im Herrn Witwe Blöbaum.

Lieber Bruder! Durch Gottes Gnade bin ich vor kurzer Zeit durch die Schriftstudien zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, wofür ich meinem lieben himmlischen Vater und auch allen Geschwistern sowie dem lieben Bruder Russell von Herzen dankbar bin. Erst jetzt, da ich das teure Wort Gottes mit Hilfe der Schriftstudien verstehen lerne, weiß ich, was wahres Glück bedeutet. Vor meiner Bekehrung war ich durch die Lehre von der ewigen Qual so furchtbar unglücklich, daß ich lieber ein Tier sein wollte, um nur nicht diese Qual ewig auszustehen, denn Satan, der ein Vagabund von Anfang an ist, sagte es mir frei ins Gesicht, daß ich an diesen Ort kommen werde. Aber der treue Herr hat mich aus dem Reich der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen. Ich war so überglücklich, daß ich in der ersten Zeit sogar bei meinem teuren Heiland sein wollte. Und jetzt, nach 20 Jahren, sah es wieder so traurig bei mir aus, weil ich das Wort Gottes gar nicht verstehen konnte. Nun möchte ich Sie, lieber Bruder, sowie die anderen lieben Geschwister, die schon länger mit dieser Wahrheit bekannt sind, um Rat bitten, wie ich mich zu unserer bisherigen Versammlung stellen soll. Für mich selber bin ich im klaren darüber, denn das weiß ich, daß ich das nicht mehr glauben kann, was ich bisher glauben mußte. Aber meine Lieben sind ja auch meist alle in die Gemeinschaft hineingezogen, auch habe ich die kleineren Kinder alle schon früher mitgenommen, sie freuen sich jedesmal, wenn eine Versammlung hier stattfindet. Unser „Sendbote“ aber will nichts von dieser Lehre wissen, denn nach seiner Meinung ist es Irrlehre. Soviel wie ich davon verstehe, ist es nicht richtig, daß die Kleinen es immer wieder hören müssen, daß es eine Hölle gibt, denn soviel der Herr mir Gnade gibt, mache ich es ihnen zu Hause klar, daß es nicht so ist und mit den andern muß ich wohl warten, bis der Herr es ihnen selber klar macht. Vorläufig will es keiner von den andern Kindern Gottes wissen, daß diese Lehre biblisch ist, aber unser hochgelobter Herr und Meister kennt die Seinen. Er wird dafür sorgen, daß alle, die aus der Wahrheit sind, damit bekannt werden. (In der hereinbrechenden Drangsal werden viele aufwachen. Unser Rat ist: „Saget nicht, da die Spötter sitzen.“ D. R.) Mit herzlichem Gruß Ihre im Herrn verbundene Wwe. F. d.

Im Herrn geliebter Bruder Koetig! Vor allem fühle ich mich dem himmlischen Vater zu großem Dank verpflichtet, der Gnade gegeben hat zu meiner Reise, die ich in Seinem und Jesu Namen unternehmen durfte. Ja in Wahrheit kann ich sagen, daß Er mir, Seinem geringen Knechte, viel Kraft verliehen hat und ich auch segnet zu meinen Lieben zurückkehren durfte. Wie nie zuvor ist mir die Tatsache zum Bewußtsein gekommen, daß es ein herrliches Vorrecht bedeutet, ein Knecht oder Diener Gottes und Seines geliebten Sohnes sein zu dürfen, um dem Haushalt des Glaubens, der königlichen Herrschaft, dienen zu dürfen mit altem und neuem aus dem reichen Schatz der gegenwärtigen Wahrheit. Stets fort mußte ich auch des gegangenen Kanals gedenken, durch welchen uns der Herr so reichlich Speise und Trank zufließen läßt, so daß wir in Wahrheit nur nehmen und weitergeben können. O, daß doch noch recht viele diese vom Herrn getroffene Vorkehrung annehmen und schätzen lernen möchten. Hier und dort traf ich Geschwister, die einst freudig die Wahrheit aufgenommen hatten und es mit Dank gegen den Herrn bekannten, daß ihnen diese himmlische Speise, dieses Manna in der Wüste, durch Vermittlung unseres lieben und teuren Bruders Russell zugekommen sei, und die heute als Opfer einer geistigen Infektion enttäuscht und gelähmt auf der Seite stehen,

oder wie mir ein einst eifriger Bruder bekannte, an Händen und Füßen gefesselt in die äußere Finsternis geworfen seien.

Solche Erfahrungen erinnern mich selber immer wieder an meinen eigenen Fall und lehren mich auf's neue die unendliche Liebe und Gnade Gottes wertschätzen, die Er mir in Christo Jesu auf's neue hat zuteil werden lassen, und eben diese Tatsache ist es, die mich immer wieder hoffen läßt, daß noch etliche der Verblendeten möchten gerettet werden — der Herr schenke es in Gnaden.

Was mich nun innerlich bei den verschiedenen Besuchen am meisten erquickte und was auch Dein Herz mit Freude erfüllen muß, ist die Wahrnehmung, daß die Wahrheiten, die wir in Wort und Schrift verkündigen und verbreiten dürfen, einen reinigenden, heiligenden Einfluß auf die Herzen der Aufrichtigen auszuüben im Stande sind, und das ist, meine ich, ein Beweis in sich selbst, daß wir aus der Quelle der Wahrheit schöpfen. „Heilige sie durch die Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“. So äußerte sich der Herr im hohenpriesterlichen Gebet, und wo immer wir diese Wirkung wahrnehmen, können wir positiv sicher sein, daß das betreffende Herz in einem intimen Kontakt mit seinem himmlischen Haupte steht. Aber wie es in unserem fleischlichen Körper der Fall ist, daß die unteren Extremitäten oder Gliedmaßen durch die Vermittlung des Rückenmarks mit dem Zentralnervensystem in Verbindung stehen — also, möchte ich sagen, verhält es sich auch mit dem geistigen Organismus, dem „Christus“. Wir, die wir uns durch die Gnade Gottes als Fußgänger des Christus rechnen dürfen, stehen mit unserem himmlischen Haupte in Verbindung durch die Vermittlung eines geistigen Rückenmarkkanals. Aber auch hier gilt das Wort des Herrn: Glückselig eure Augen, daß sie sehen, glücklich eure Ohren, daß sie hören und glücklich eure Herzen, daß sie verstehen. Schenke uns der Herr Gnade, daß wir uns allezeit unter Seine allweisen Anordnungen stellen, damit wir nicht als unnütze Glieder von der Zentralquelle abgeschnitten werden.

Mit des Herrn Beistand durfte ich 22 Versammlungen halten, und in Zürich einen öffentlichen Vortrag über das gegenwärtig besonders aktuelle Thema: „Ist der Sozialismus der Heiland der Welt?“. Bei letzterem waren ca. 120 Personen anwesend. Die Versammlungen, die hin und her bei den lieben Geschwistern stattfanden, waren stets recht gut besucht, und ich darf hoffen, daß manches Vorurteil gefallen ist, das manche Besucher gegen uns und die Wahrheit hegten. Ich bete zum Herrn, daß Er, als der Erneuerer, das in Schwachheit geredete Wort reichlich Frucht bringen lassen möge zu seiner Ehre und zum Heil vieler, die jetzt noch Gelegenheit haben aus Babylon zu fliehen.

Am 29. Januar überschritt ich die französische Sprachgrenze und diente also in der zweiten Hälfte meiner Reise den lieben Geschwistern französischer Zunge. Und obgleich ich die französische Sprache nicht so vollkommen beherrsche wie ich gerne möchte, so durfte ich doch gerade auch hierin die wunderbare Durchhilfe des Herrn reichlich erfahren, was ich hier zu Seiner Ehre und zu Seines Namens Lob und Preis gerne anführen möchte. Wenn auch durch die verschiedene Sprache getrennt, so ist doch der Geist ein und derselbe, und die Wirkungen des Geistes und der heiligende Einfluß der Wahrheit machen sich überall in gleicher Weise bemerkbar. Von Rheind bis hinunter nach Genf umschlingt das Band der Liebe die lieben Schweizergeschwister überall zwar sind es nur wenige, manchmal sogar nur einzelne, die die Wahrheit kennen und wertschätzen, und wenn wir unsere Arbeit nach dem numerischen Erfolg taxieren müßten, so würde es wahrlich enttäuschend sein.

Die lieben Geschwister französischer Zunge, die die Erkenntnis der Wahrheit nächst der Gnade Gottes der treuen und gewissenhaften Arbeit unseres lieben Bruders Ad. Weber aus Convers zu verdanken haben, fühlen sich glücklich zu wissen, daß so viele deutsche Brüder und Schwestern mit ihnen die gleiche Wahrheit lieb haben, und sie haben mich beauftragt, dem Haushalt des Glaubens in der deutschen Schweiz wie in Deutschland die herzlichsten Grüße zu entbieten.

Gerne habe ich allerwärts die Einladung zu neuen Besuchen angenommen um so, wenn es des Herrn Wille ist, besonders meinen lieben Landsleuten zu dienen.

Den lieben Geschwistern aber, die mich überall mit großer Liebe und Wertschätzung als ein Diener der Wahrheit aufgenommen haben, wünsche ich von ganzem Herzen des Herrn reiche Vergeltung und einen reichlichen Eingang in das himmlische Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

In der Hoffnung, daß Dich lieber Bruder diese Zeilen gesund und wohl antreffen, entledge ich mich gleichfalls der vielen mitgebrachten zollfreien Grüße, die mir hin und her die lieben Geschwister an Dich und die lieben Deinen aufgetragen haben.

Dein in Christo verbundener Bruder und Mittknecht

Emil P a n z.